

Ausgabe 116 / Dezember 2005

HEMPELS

Das Straßenmagazin

1,60 EUR

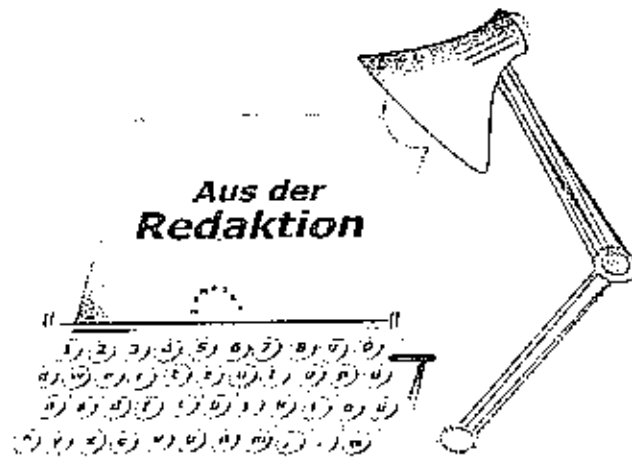
davon gehen
80 Cent
an die Verkäuferin
bzw. den Verkäufer



Kranzofficer
Heiner Müller

Künstlerporträts
von Peter Peitsch

Mein erstes Weihnachten
Zwölf Erinnerungen



Montag, 7. November

Wir erhalten einen Anruf von der Bahnhofsmission Rendsburg. Mitarbeiter der Mission betreuen dort ehrenamtlich die Ausgabe von HEMPELS-Heften an unsere Verkäufer vor Ort. Zwei Nächte zuvor ist eingebrochen und die HEMPELS-Kasse geknackt worden. Es fehlen 13,60 Euro, der angerichtete Sachschaden ist zudem einige hundert Euro groß. Es besteht zugleich der Verdacht, dass eine oder zwei mit HEMPELS verbundene Personen verantwortlich sein könnten für den Einbruch. Sollte sich das durch die polizeilichen Ermittlungen bestätigen, dann wäre das doppelt tragisch. Denn solche durch Einzelne zu verantwortende Geschehnisse bedrohen immer auch unser Projekt.

Freitag, 11. November

Unser Mitarbeiter Joachim Osterburg organisiert schon seit Tagen die HEMPELS-Weihnachtsfeier, die in Kiel am 22. Dezember stattfinden soll. Ein Essenplan muss erstellt werden, Geschenke für unsere Verkäuferinnen und Verkäufer müssen bestellt werden. Jede und Jeder wird, auch in den anderen Städten, ein kleines Präsent erhalten. Was, das wird noch nicht verraten. Auch einige unserer treuen Leserinnen und Leser haben sich bereits telefonisch bei uns gemeldet. Sie möchten ihrem Stammverkäufer zu Weihnachten auch eine Aufmerksamkeit schenken und fragen, auf welchem Wege sie ihnen dies zukommen lassen können, falls sie ihn oder sie zur Vorweihnachtszeit nicht am gewöhn-

ten Platz antreffen sollten. In solchen Fällen einfach bei uns in der Schaßstraße abgeben – wir reichen dann weiter.

Donnerstag, 17. November

Rollenoffset-Druck Kiel, seit Jahren schon unser verlässlicher Druckpartner, wird uns auch in diesem Jahr vor Weihnachten unterstützen mit der für uns kostenlosen Produktion eines Spenden-Beihefters. Spendeneinnahmen sind für uns eine wichtige Säule, ohne sie könnte es soziale Projekte wie HEMPELS nicht geben. Wir hoffen auch in diesem Jahr auf eine große Bereitschaft unserer Leserinnen und Leser, so die HEMPELS-Arbeit weiterhin zu ermöglichen. Ein Überweisungsträger ist in der Heftmitte beigeheftet.

Grüßwort

Seite 4 Bundespräsident Köhler zur Bedeutung sozialer Straßenzeitungen



Schleswig-Holstein Sozial

Seite 5 Kolumne: Raupachs Ruf
Seite 5 Mit ALG II in die Selbständigkeit
Seite 6 Meldungen
Seite 7 Berufsförderungswerk hilft, wenn Beruf wegen Krankheit verloren ging
Seite 8 Eckehard Raupach zur Armutskonferenz des DRK Kiel

Weihnachten

Seite 9 „Mein erstes Weihnachten“
Zwölf Menschen erinnern sich

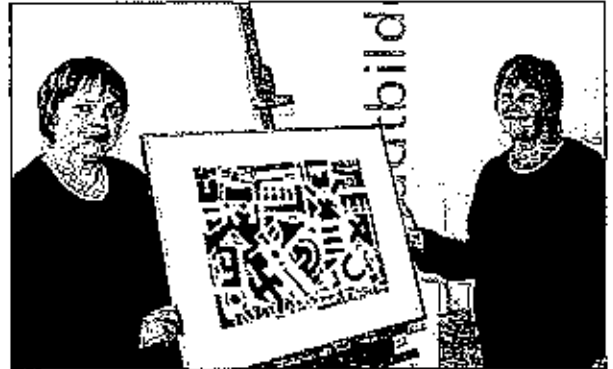
Fotografie

Seite 16 Große Künstler im Portrait:
Fotos von Peter Peitsch



Kunst

Seite 21 Stadtbilderei Kiel leiht Kunstwerke aus



HEMPELS vor Ort

Seite 22 Verkäufer Daniel-Achim Bräutigam über sein Leben



Rubriken

Seite 2 Aus der Redaktion
Seite 20 Veranstaltungen; Kino-Tipp
Seite 24 Chatroom
Seite 28 Sperlings Sprechstunde; Service-Meldungen
Seite 30 Buchtipps; Rezept; Rätsel
Seite 31 Fragebogen; Karikatur

Titelfoto: Peter Peitsch / peitschphoto.com

Impressum

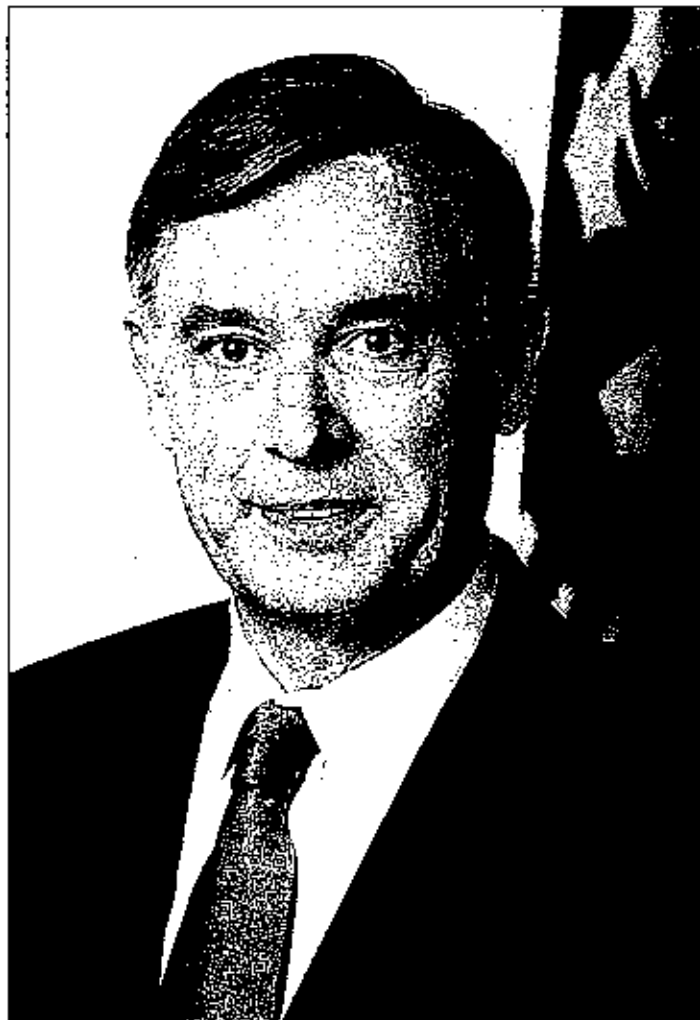
Herausgeber: HEMPELS e. V., 24103 Kiel
Redaktion Kiel: Schafstraße 4, 24103 Kiel,
Tel.: 0431-67 44 94; Fax: 6 61 31 16
Redaktion Flensburg: Tägostreff
Johanniskirchhof 19, Tel.: 0461-4 80 83 25
E-mail: flensburg@hempeis-sh.de
Redaktion Husum: Postfach 1167,
25801 Husum, Tel. / Fax: 04691-66 21 09
Redaktion Rendsburg:
E-mail: fraechdax@freenet.de

Geschäftsführerin: Catharina Paulsen
Redaktion: Peter Brandhorst (V.i.S.d.P.),
Mitarbeit: Birita Andresen, Esther Gelölinger,
Karin Götz, Rafi Groh, Torsten Häfelfeld, Catharina Paulsen, Thomas Repp, Thomas Stabbe
Grafik: Nadine Grünwald
Anzeigen: Moni Nickels
Verkaufsbetreuer: Thomas Repp
Vorstand: Angela Brüning, Thomas Repp, Jo Tuhn
HEMPELS-Café:
Schafstraße 4, 24103 Kiel
Tel.: 04 31-6 61 41 76

HEMPELS im Internet:
www.hempeis-sh.de
reda@hempeis-sh.de
Druck: Rollenoffset-Druck Kiel
Stockholmstr. 12, 24109 Kiel
Geschäftskonto:
Kto. 316 300 bei der EDG
Spendenkonto:
Kto. 1 316 300 bei der EDG
BLZ: 210 002 37
HEMPELS e. V. ist als gemeinnützige
Anstalt für den öffentlichen
Nutzen bei der EDG
Kto. 12, 01 4171



HEMPELS Straßenmagazin ist Mitglied im Internationalen Netzwerk der Straßenzeitungen und im Bundesverband Sozialer Straßenzeitungen



Liebe Leserinnen und Leser,

während Sie diese Straßenzeitung lesen, sitzen Sie vielleicht im Bus oder in der Bahn. Sie fahren zur Arbeit, zum Einkaufen oder nach Hause. Vielleicht sind Sie ein bisschen abgelenkt, weil Sie schon darüber nachdenken, was Sie am Ziel Ihrer Reise tun werden.

Dennoch nehmen Sie Eindrücke mit, indem Sie in dieser Zeitung blättern, und erhalten Einblicke in Lebenswelten, die Sie nicht alle aus persönlicher Erfahrung kennen. Es sind oft kleine Nachrichten, die es nur selten bis ins Fernsehen schaffen. Umso wichtiger sind sie aber für jene, die darin eine Rolle spielen oder die in Ihrem Alltag ganz ähnliche Situationen erleben.

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht: Ich freue mich immer, wenn ich auf eine interessante Information stoße, die ich in anderen Zeitungen nicht gefunden hätte. Bei den Berichten aus den Stadtvierteln fühle ich mich kurzfristig in einer Straße, einer kleinen Lebenswelt zu Besuch. Oft lese ich aber auch von Dingen, die mir keine Ruhe lassen, zum Beispiel von Kindern, die in Armut leben, von Ausschreitungen gegen Obdachlose oder von einsamen alten Menschen. Ich denke dann, das darf so nicht sein, da muss man doch was ändern können!

Nun werden einige von Ihnen sagen, Sie sind doch der Bundespräsident, Sie könnten doch alle Missstände ändern, wenn Sie wollten! Ganz so einfach ist es aber nicht. Natürlich kann ich als Bundespräsident den Finger in manche Wunde legen, indem ich die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf bestimmte Tatsachen lenke. Aber wirklich etwas ändern – das können wir nur alle gemeinsam.

Ohne die Mithilfe von jeder und jedem Einzelnen von Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, werde ich aber gar nichts ausrichten. Nur wenn wir alle hinschauen, werden Ausschreitungen gegen Obdachlose aufhören, werden Kinder bekommen, was sie brauchen, wird jemand der alten Dame von nebenan beim Einkaufen helfen. Meine besondere Hochachtung gilt daher all jenen Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren. Sie haben erkannt, dass kein Einzelner machtlos ist, und dass selbst Politiker nicht so

einflussreich sind, dass sie alle Probleme aus der Welt schaffen könnten.

Dabei ist es egal, wo man sich engagiert – Sport- oder Heimatvereine, Umwelt- und Naturschutzverbände sind genauso wichtig wie soziale Einrichtungen und die private Hilfe in der Nachbarschaft. Ich möchte daher auch Sie, liebe Leserin, lieber Leser, bitten, sich für ein Thema zu engagieren, das Ihnen wichtig ist. Nicht nur, weil Weihnachten ist – das ist ein guter Anlass, um ein solches Engagement zu beginnen, aber nicht die einzige Zeit, in der Ihre Hilfe gebraucht wird.

Indem Sie diese Zeitung gekauft haben, haben Sie bereits einen ersten Schritt getan: Sie unterstützen durch den Kaufpreis eine Obdachloseninitiative, und Sie informieren sich aus der Straßenzeitung über Probleme und Aspekte, die Obdachlose in Ihrer Stadt wahrnehmen. Vielleicht haben Sie ja gerade deshalb jetzt, in der Weihnachtszeit, eine Straßenzeitung gekauft, weil auch die Weihnachtsgeschichte von einer Familie erzählt, die kein Zuhause hat. Vielleicht geht es Ihnen aber auch wie mir und Sie haben durch diesen Kauf Ihrer Dankbarkeit darüber Ausdruck gegeben, dass Sie ein warmes Zuhause haben und dass es Ihnen gut geht. Welche Motive dabei eine Rolle gespielt haben, ist letztlich nicht wichtig. Wichtig ist, dass jeder Einzelne von uns auf diesem Weg weitergeht.

Allen Verkäufern, Mitarbeitern und Lesern von HEMPELS und Ihren Familien wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest.

Ihr

Horst Köhler

Projekt garage:

Mit ALG II in die Selbständigkeit

Der Name erinnert bewusst an die Anfänge des Amerikaners Bill Gates, der ursprünglich aus einer Garage heraus mit dem Aufbau seines Microsoft-Imperiums begann. In der Kieler „garage“ können sich seit kurzem ALG II-Empfänger fit machen lassen als Existenzgründer. Das Ungewöhnliche daran ist, dass anders als bei den Ich-AG's Langzeitarbeitslose angesprochen werden. Das in Kiel bisher einmalige Projekt, das seit 1998 bereits einen erfolgreichen Vorläufer in Hamburg und später auch in Cottbus hat, wird von Politik und Jobcenter als besonders innovativ gelobt. Finanziert wird das zunächst auf zwei Jahre angelegte und 1,29 Millionen Euro teure Programm vom Jobcenter und durch Mittel aus dem Europäischen Sozialfond.

Insgesamt ein Jahr lang werden die Teilnehmer von der „garage“ betreut. In den ersten sechs Monaten werden sie in bis zu 16 Köpfen großen Gruppen intensiv unterstützt zu Fragen wie Marktanalyse, Marketing oder Steuern. Inkubator, Brutkasten, wird dieser straff organisierte Know-how-Transfer genannt. Danach muss sich das neue Unternehmen am Markt beweisen. In den folgenden sechs Monaten bietet „garage“ Unterstützung bei womöglich aufkommenden Anfangsproblemen an.

In Hamburg sind von den bisher 1000 Gründungen etwa 80 Prozent erfolgreich verlaufen. Voraussetzung zur Teilnahme sind ALG II-Bezug, Kieler Wohnsitz sowie eine Geschäftsidee. Das Spektrum ist breit: Vom Dachdecker zum Übersetzer bis hin zur Kosmetikerin. Auch das Alter der Teilnehmer spielt keine Rolle. Kontakt: 6 66 60.

-pb

Haben Sie schon die Weihnachtspakete gepackt, ihre Weihnachtspost geschrieben? Bekommen Sie Besuch, planen Sie Weihnachtsbesuche? Man muss schon etwas tun, um Kontakte zu halten.

Was kann man tun, um Kontakt mit Menschen zu halten, die in Justizvollzugsanstalten (JVA) einsitzen? Das sind in der BRD 79.519 Menschen, in SH 1651 (Stichtag 1. August). Von den 9 Anstalten im Land sind Lübeck (559) und Neumünster (537) die größten. In der JVA Kiel sitzen nur Männer – von den 221 müssen etwa 15 die Kieler Höchstzeit von 3 Jahren absitzen; im Schnitt bleibt man 1 Jahr in Kiel. Wer in Kiel einsitzt, ist mit einem Bein schon draußen. Umso wichtiger die Kontakte nach dort.

Jeder Gefangene hat Anspruch auf 1 Stunde Besuchszeit monatlich, meist sind in Kiel 2 Stunden möglich. Diese Treffen finden in einer Mehrzweckhalle statt, die die Gemütlichkeit einer alten Bahnhofswartehalle hat. Wenn Mitarbeiter der ehrenamtlichen Straffälligenhilfe zusätzlich besuchen (das tun sie nur auf Wunsch der Einsitzenden), können es gut 4 Stunden wer-

Knast: Drinnen intensiver betreuen, draußen besser begleiten

den. Rund 50 Ehrenamtliche nutzen eine Sondererlaubnis für den Besuch der JVA, sie machen dort auch Gruppenarbeit (Literaturkreis, Malen, Kochen, Bibelarbeitskreis). Sie würden mehr anbieten, wenn es Räume gäbe. Eine Sonderstellung hat der Anstaltspastor. Aus seelsorgerischen Gründen kann er weitere Besuche ermöglichen, auch führt er „Familienrunden“ durch.

Dreimal im Jahr darf man ein Paket bekommen – in der Regel zu Weihnachten (bis 5 kg), zu Ostern und zum Geburtstag (je bis 3 kg). Post darf jeder schreiben und erhalten, so viel er mag. Der Eingang wird auf Begelegtes, nicht aber im Text kontrolliert. Man kann nicht angerufen werden, aber zu bestimmten Zeiten telefonieren.

Raupachs Ruf



Anmerkungen zu politischen Themen

Von Eckehard Raupach

Für Post und Telefon gibt es im Einzelfall Einschränkungen. Radio und Fernsehen sind erlaubt; man kann eigene Geräte mitbringen oder – begrenzt – in der Anstalt ausleihen.

Der Gefangene hat Anspruch auf 21 Tage Urlaub, allerdings nur bei „Eignung“. Zu bestimmtem Anlass kann er Ausgang erhalten, im Einzelfall mit Begleitung (u. a. bei Suchtgefahr). Freigänger – ihre Wohnungen liegen an der Grenze zum Knast – haben täglich Ausgang. Einige Männer arbeiten außerhalb des Knastes, Voraussetzung ist eine Vereinbarung zwischen dem Arbeitgeber und der JVA. Bis zu 7 Personen arbeiten in einer JVA-Außen-

kolonne im Grünbereich. Innerhalb der Anstalt gibt es Werkstätten, denen es an Raum und Aufträgen mangelt. In Kiel ist es wie in anderen Anstalten der BRD: 50 Prozent der Einsitzenden sind arbeitslos.

Die Mauer um die JVA hat viele Öffnungen, aber es ist eine massive Mauer. Mit wenigen Besuchsstunden im Monat ist ein Vater-Kind-Kontakt, ein Mann-Frau-Verhältnis schwer durchzuhalten. Dass unsere arbeitsfixierte Gesellschaft jeden 2. Gefangenen zum Nichtstun zwingt, weil die JVA keine Arbeit hat, ist ein Skandal. Müssen ehrenamtliche Angebote am Raumangel in der JVA scheitern? 20 Prozent sitzen in Kiel ein, weil sie Geldstrafen nicht zahlen (können) – würde dieser Schwachsinn beendet, dann gäbe es Räume. Und es gäbe Raum für eine kostenneutrale Lösung einer intensiveren Betreuung DRINNEN und eine bessere Begleitung der Entlassung DRAUSSEN. Wo Menschen Macht haben – und in der JVA haben die 150 Hauptamtlichen schon Macht –, gibt es Fehler und kleine Schikanen; das ist DRINNEN. Die größeren Fehler liegen dort, wo die Entscheidungen über den Vollzug getroffen werden – bei uns DRAUSSEN.

Meldungen

Viele Haushalte sind pleite

Die Pleiten im privaten Bereich haben in Deutschland ein neues Rekordniveau erreicht. Wie der Bundesverband Deutscher Inkasso-Unternehmen erklärte, sind zurzeit rund 70.000 Haushalte wegen Arbeitslosigkeit und Überschuldung insolvent. Ihre Zahl werde weiter zunehmen, so die Befürchtung. Vor einem Jahr lag die Zahl privater Verbraucherinsolvenzen noch bei rund 49.000. Diese Zahlen beschreiben lediglich die Gesamtzahl bei Gericht beantragter Insolvenzen. Seit 1999 ist es möglich, sich über gerichtliche Verfahren privat zu entschulden. Insgesamt gelten in Deutschland mehr als drei Millionen Haushalte als überschuldet.

Kaufen und der „Tafel“ spenden

Am Samstag, 3. Dezember, kaufen hilfsbereite Kunden im Kieler Warenhaus plaza wieder „ein Teil mehr“ – für ihre bedürftigen Mitbürger. Zum dritten Mal stehen die ehrenamtlichen Helfer der „Kieler Tafel“ an diesem Adventssonntag im Foyer vor den Kassen, verteilen Einkaufszettel und nehmen gespendete Lebensmittel entgegen. Noch vor Weihnachten werden sich viele Menschen in Not über die willkommenen Extras freuen. plaza arbeitet seit Jahren mit der „Tafel“ zusammen, überlässt seine überzähligen Lebensmittel der mildtätigen Organisation und stützt die Advents-Aktion. Die Ergebnisse der ersten beiden Jahre waren beachtlich. „Etwa eine Tonne Lebensmittel kamen jedes Mal zusammen“, weiß Norbert Küttner, Vorsitzender der „Kieler Tafel“. „Und mancher, der erst im Nachhinein von der Sammelaktion erfuhr, spendete später noch Geld.“ Da kann die Kieler Tafel schon mit kleinen Summen viel bewirken: Ein Förderbeitrag von 30 Euro reicht aus, um eine dreiköpfige Familie

ein Jahr lang einmal wöchentlich mit Lebensmitteln zu versorgen. Die „Kieler Tafel“ sammelt seit zehn Jahren überzählige Lebensmittel bei Handelsketten, Supermärkten und Bäckereien und verteilt sie an Bedürftige und an 27 soziale Einrichtungen. In ihre fünf Ausgabestellen und den Gaardener „Tafel“-Laden kommen Woche für Woche rund 1400 Menschen, die in Armut leben. Kontakt: (04 31) 77 0 88, mail@KielerTafel.de Helfer und Fördermitglieder sind hochwillkommen.

Langzeitarbeitslos: Weniger Geld

Vor allem ältere Langzeitarbeitslose stehen seit der Hartz IV-Reform finanziell meist schlechter da, als vorher. So das Ergebnis einer Studie des Instituts für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (IAB). Grund: Das ALG II fällt für sie auch bei vorheriger langer Berufstätigkeit geringer aus als früher die Arbeitslosenhilfe. Jüngere Menschen würden hingegen von der Zusammenlegung von Arbeitslosenhilfe, ergänzender Sozialhilfe und Wohngeld zum ALG II dann profitieren, wenn sie den vor der Reform bestehenden Rechtsanspruch auf ergänzende Sozialleistungen nicht wahrgenommen hatten. Die Zeitschrift „Finanztest“ hat mit einer Umfrage unter 4400 Arbeitslosen die Situation erforscht. 60 Prozent gaben an, seit Hartz IV weniger Geld zur Verfügung zu haben. Lediglich 13 Prozent sagten, finanziell besser gestellt zu sein als vorher.

Gerichtsurteil für Ältere

Der Europäische Gerichtshof in Luxemburg (EuGH) hat jetzt entschieden, dass ältere Arbeitnehmer nicht mehr ohne sachlichen Grund nur befristet eingestellt werden können. Das Urteil bezieht sich auf eine Regelung des Hartz I-Gesetzes, wonach über 52-Jährige von festen Beschäftigten ausgeschlossen sind.

Straffälligenhilfe sucht Mitstreiter

Geht die Bereitschaft zu ehrenamtlichem Engagement im sozialen Bereich zurück? Wie jedes Jahr sucht die Evangelische Stadtmission auch jetzt vor Weihnachten wieder Frauen und Männer für die Straffälligenhilfe. Doch erstmals beobachtet sie dabei eine gewisse Zurückhaltung. Noch ist erst gut die Hälfte der 20 neu zu besetzenden Helferplätze mit Bewerbern gefüllt.

Bereits im 26. Jahr arbeitet die Ehrenamtliche Straffälligenhilfe. Sie erfüllt eine wichtige Brückenkopffunktion zwischen dem Knast und der Gesellschaft draußen. Derzeit betreuen 72 Frauen und Männer in den Gefängnissen von Kiel und Neumünster etwa 110 Inhaftierte und helfen ihnen so, sich wieder auf das Leben außerhalb der Anstaltsmauern vorzubereiten. „Die Arbeit dieser Helferinnen und Helfer ist Opferschutz“, betont Stadtmissionsmitarbeiterin Angelika Büttner, „den Gefangenen werden so neue Perspektiven und Chancen eröffnet, um künftig straffrei leben zu können.“ Gesucht werden vor allem noch Frauen und Männer zwischen 30 und 60 Jahren, gerne auch mit Kenntnissen osteuropäischer Sprachen. Das im Vergleich zu den Vorjahren etwas zurückhaltendere Interesse an dieser Aufgabe erklärt Büttner mit den sich zunehmend verändernden gesellschaftlichen Verhältnissen: „Viele Menschen geraten unter ökonomischen Druck. Sie haben deshalb vielleicht Angst um ihre persönliche Situation, müssen sich um wichtige ureigene Anliegen kümmern und haben dann den Kopf nicht frei für andere Aufgaben.“

Noch sind Bewerbungen – Mindestalter: 23 Jahre – bei der Ehrenamtlichen Straffälligenhilfe möglich. Das 100stündige Vorbereitungsseminar beginnt am 10. Januar. Kontakt: Ev. Stadtmission Kiel, Angelika Büttner, Jochen Schulz, Fleethorn 61, Telefon: (04 31) 26 04 46 10. E-mail: eh.straf@stadtmission-kiel.de

-pb

Eine Chance zum Neuanfang

Berufsförderungswerk hilft, wenn Beruf wegen Krankheit verloren ging



Foto: Geißlinger

Mit seiner Zuckerkrankheit hatte Andreas Haack (oben) zu leben gelernt – als Vorarbeiter in einem Tiefbaubetrieb stand er voll im Berufsleben. Dann aber versagten seine Nieren: Er musste zur Dialyse, verlor den Job, wurde „Rentner auf Zeit“, bis ein Spender gefunden war. „Heute bin ich fast wieder hergestellt“, sagt der 40-Jährige. „Aber richtig gesund wird man eben doch nicht mehr.“ Er muss weiter Medikamente schlucken, eine Rückkehr in den Tiefbau ist ausgeschlossen. Der Dithmarscher bekam den Tipp, sich an das Berufsförderungswerk (BFW) Hamburg zu wenden, das in Rendsburg eine Außenstelle für Schleswig-Holstein unterhält.

Das BFW bietet Menschen eine Chance, die nach einem Unfall, wegen einer körperlichen oder psychischen Krankheit nicht mehr in ihrem Beruf arbeiten können. Früher gab es oft Umschulungen – die werden aber kaum mehr bezahlt, berichtet BFW-Mitarbeiterin Tabea Romahn: „Vor allem muss man dazu fit sein.“ Denn Umschüler lernen in nur zwei Jahren einen ganz neuen Beruf. „Aber es gibt ja auch einen Rechtsanspruch für Menschen mit Beeinträchtigungen auf Teilhabe am Berufsleben.“ Die Betroffenen werden zwar nicht umgeschult, bekommen aber beim BFW oder einer anderen Einrichtung Kurse und nehmen an Praktika teil, mit denen sie in einem anderen Beruf

Fuß fassen können. „Für die meisten bedeutet das einen Abstieg“, weiß Romahn. „Aber man muss sich klar machen, dass sie sonst gar nichts hätten.“

Ein Jahr dauert ein Kursus beim BFW, in dieser Zeit können bis zu drei Praktika in verschiedenen Betrieben geleistet werden. Das BFW, seit neun Jahren in Schleswig-Holstein tätig, vermittelt 60 bis 70 Prozent seiner Klienten in feste Stellen – angesichts der Probleme der Teilnehmer, die oft lange krank waren oder noch psychisch krank sind, eine gute Zahl. „Einige muss man erst wieder ermutigen, ihnen sagen, dass sie trotz Krankheit etwas können“, sagt Romahn. „Andere sind ganz jleperig und wollen schnell wieder arbeiten.“

Andreas Haack beispielsweise: Er hat im BFW unter anderem Computerkurse belegt – an „den Kasten“ hatte er sich früher nicht herangetraut, zu Hause erledigt seine Frau den Papierkram. Jetzt sucht er routiniert im Internet nach Stellen und hat seine Bewerbung auf dem PC geschrieben. Mit Erfolg: Er wird ein Praktikum anfangen und hat gute Chancen, übernommen zu werden. Für die Dauer des Praktikums zahlt ein Träger – die Bundesanstalt für Arbeit oder die Versicherungsanstalt – ein Übergangsgeld, für die Firma ist der Mitarbeiter umsonst.

Esther Geißlinger

■ Kontakt zum BFW:
(0 43 31) 77 00 90. E-Mail:
Verwaltung@BFW-Rendsburg.de

Armutsbekämpfung muss konkret sein

HEMPELS-Kolumnist Eckehard Raupach zur Armutskonferenz des DRK Kiel

Das DRK und die Armut - unter den Wohlfahrtsverbänden ist das Rote Kreuz bundesweit wohl der reichste Verband; dagegen stand der Landesverband 2004/2005 in arger Not: Er musste Einrichtungen verkaufen, Perso-

ein Stück aus dem Verborgenen geholt. Sie hat die Ergebnisse des 2. Armutsberichts der Bundesregierung und den Bericht des UN-Kinderhilfswerks noch einmal ins Gedächtnis gerufen. Der Staatssekretär im schleswig-holsteinischen Sozialministerium, Hellmut Körner, konnte umreißen, mit welchen Ansätzen die Regierung Kinder- und Jugendarmut bekämpfen will (gesundes Aufwachsen, frühe Hilfen für Familien, ganzheitliche Bildung, Beteiligungsformen, Jugendkultur, Schutz vor Verschuldung). Lobenswert gewiss, aber das alles ist nicht ganz neu.

Schlaglichter auf den Alltag armer Kieler Kinder warfen Darstellungen und Berichte von „Projekten zur Armutsprävention.“ Das war ein Bündel schöner Projekte von selbstgemachter Kultur, Schullienspiel, Werbung für internationale Kulturprojekte bis hin zum kritischen Hinterfragen der werbenden Wirtschaft, von Naturerlebnissen über Klassenfahrtförderung bis zu konstanter Sozialarbeit. Das alles dient freilich eher der Begleitung und Milderung von

Armut, vielleicht auch der Hermeneutik (Deutung), aber kaum der Prävention.

Das Spannende der Konferenz bot Alfred Bornhalm, Leiter des Amtes für Familie und Soziales bei der Stadt Kiel: Er stellte erste Vorergebnisse zum 5. Kieler Armutsbericht vor. Die Zahlen zeigen wachsende Armut in Kiel. Vor der Veränderung durch Hartz IV gab es 2004 in Kiel über 16.000 Arbeitslose, darunter fast 2000 Jugendliche und junge Erwachsene (bis 25 Jahre). Auf jede offene Stelle kamen 13 Arbeitslose, 41 Pro-

zent der Arbeitslosen waren Langzeitarbeitslose. In 11.500 Bedarfsgemeinschaften lebten mehr als 20.000 Menschen von Sozialhilfe. Jeder vierte Gaardener, jeder fünfte Mettenhofer war Ende 2004 auf Sozialhilfe angewiesen. Jeder vierte Jugendliche in Kiel brauchte Sozialhilfe. Mitte 2005 fielen 18 Prozent der Kieler Bevölkerung - 42.500 Menschen - unter die Armutsgrenze. Dazu gehörten 30 Prozent der unter 15-Jährigen. Vereinfacht: Jedes dritte Kieler Kind ist arm. Dazu passt die Aussage von Irene Johns vom Kinderschutzbund: 700 schleswig-holsteinische Kinder besuchen die 36 Mittagstische des Verbandes.

Armut, das betonte Professor Thomas Oik von der Uni Halle/Wittenberg, heißt nicht nur weniger Geld, eine engere Wohnung, einfache Kleidung; oft bedeutet Armut eine geringere Teilhabe am Leben, eine größere Gefahr der Vernachlässigung von Kindern, weniger Bildungschancen, überhaupt weniger Chancen. Nachdrücklich forderte Oik für Kiel einen Runden Tisch gegen Kinderarmut - dort sollten nicht nur Vertreter sozialer Einrichtungen sitzen, sondern auch Arbeitgeber. Alfred Bornhalm verlangte eine stärkere Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe sowie eine Konzentration städtischer Mittel auf die Förderung von Kindern, die in Armut aufwachsen müssen.

Bornhalm und Oik haben Recht: Armutsbekämpfung muss sehr konkret sein. Kiels Bürgermeister Peter Todeskino nannte in seinem Grußwort Gaarden „diesen vielleicht etwas benachteiligten Stadtteil.“ Schon vor Jahresfrist wollte Oberbürgermeisterin Angelika Volquartz „Kiel zur kinderfreundlichsten Stadt Deutschlands“ machen. Der Haushalt 2006 wird zeigen, ob dies Sprachgesetz ist oder eine verbindliche Ankündigung der Stadtspitze.

Eckehard Raupach



Oben:
Jedes dritte
Kieler Kind ist
arm. Und Armut
bedeutet oft
geringere
Teilhabe am
Leben

Foto:
pixelquelle

nalkosten reduzieren, Räume vermieten. Auch der Kreisverband hat das gespürt. Umso mehr verdient es Respekt, dass er jetzt zur Kieler Armutskonferenz geladen hatte. Treibende Kraft dafür war das Jugendrotkreuz, das seit längerem an verschiedenen Armutsprojekten arbeitet. Wir, die kritischen Begleiter und engagierten Analytiker der Armut, waren unter uns - die Armen waren nicht dabei.

Was hat die Konferenz gebracht? Zunächst einmal hat sie das Thema „Armut in Kiel“ wieder

Mein erstes Weihnachten

Besonders für Kinder ist Weihnachten das Fest der Liebe und der spannenden Überraschungen. Manch Erwachsener hingegen denkt im Vorwege auch schon mal mit gemischten Gefühlen an diese Tage, Weihnachten kann nämlich auch Stress bedeuten. Welche Erinnerungen haben Menschen an ihr erstes bewusst erlebtes Weihnachtsfest? Was bedeuten ihnen diese Tage heute, mit welchen Gefühlen, vielleicht auch Ängsten, gehen sie auf das Fest zu? Wir haben zwölf Frauen und Männer gebeten, junge wie ältere, den ehemaligen Oberbürgermeister ebenso wie einen Obdachlosen, uns ihre Eindrücke aufzuschreiben. Entstanden ist ein Kaleidoskop unterschiedlicher Impressionen – so verschieden wie die Menschen, die sie erzählen.

Der „Engländer“ und ein altes Ehepaar

Es war dort warm und hell mit einem bunten Weihnachtsbaum. Es gab Knall-Bonbons in Silberpapier und wunderschönes, welches und wirklich weißes Weiß-Brot und man durfte davon auch etwas mit nach Hause nehmen. So erinnere ich mich an die Weihnachtsfeier, die „der Engländer“ für die Kinder seines deutschen Personals machte. Welch ein Glück!

Mein Vater war 1946 als Hilfsarbeiter bei der britischen Besatzungsmacht untergekommen und reparierte in der Fahrbereltenschaft bei der Tirpitzmole Autoreifen. Damals lebten wir – in der Wik ausgebaut – in einer spärlich möblierten Ruinenwohnung am Elendsredder, in der es kalt und zugig war und „durchleckte“. Ein Graus! Vielleicht erinnere ich mich deshalb kaum an Weihnachten in diesem Zuhause.

Aber jedes Jahr kommt die Erinnerung zurück an jenen Weihnachtsspaziergang an der Hand meiner großen Schwester durch die dunkle Wik. „Die haben noch weniger als wir“, hatte unsere Mutter gesagt und uns zu einem kränklichen, alten Ehepaar mit ein paar Gaben geschickt. Sie waren Flüchtlinge, die Habe und Heimat verloren hatten und nun in einem Dachboden in der Hohenrade wohnten. Es mußte etwas von dem abgegeben werden, was mein Vater beim Engländer „organisiert“ hatte.

**Norbert Gansel, 65, Kiel,
ehem. Oberbürgermeister und
Bundestagsabgeordneter**



Trotz allem – es ist schön

Weihnachten und Weihnachten scheinen zwei völlig unterschiedliche Paar Schuhe zu sein – zumindest, wenn ich das Fest das eine Mal aus Kinderaugen und ein anderes Mal aus heutiger Sicht eines mehr oder weniger lebenserfahrenen Menschen betrachte. Wo ist das wohlige Kribbeln in der Magengegend geblieben, wenn Heiligabend die Uhr partout nicht schneller laufen wollte und man als Kind schier platzen wollte vor Neugier auf die bevorstehende Bescherung im noch sorgsam verschlossenen Wohnzimmer? Und der so prächtig geschmückte Tannenbaum nicht noch richtig nach Tanne? Lag Heiligabend nicht grundsätzlich frisch gefallener Schnee? Und schmeckten die Kekse und Lebkuchen nicht viel besser als heute? Und überhaupt: War Weihnachten früher nicht sowieso viel schöner und feierlicher als heute?

Sicherlich, vieles verklärt sich im Laufe der Jahre. Weihnachten vor 30 oder 40 Jahren hat auf den ersten Blick nicht mehr viel Ähnlichkeit mit dem, was einem inzwischen als „Fest des Friedens und der Liebe“ zu verkaufen versucht wird. Eine bis zur Schmerzgrenze gestiegene Kommerzialisierung trübt nicht nur bei mir zunehmend die Freude auf die Weihnachtszeit. Gleichwohl sind meine durchweg positiven Kindheitserinnerungen auch nach Jahrzehnten noch so präsent, dass selbst heute noch an diesen Tagen ein schönes und sonderbares Gefühl aufkommt, das nicht so leicht zu erklären ist und das ich nicht missen möchte. Auch wenn es nicht schnell – aber das hat es, wenn ich es mir so richtig überlege, auch früher nicht jedes Mal getan (zumindest nicht in Kiel). Und die Lebkuchen schmeckten bestimmt auch deshalb besser, weil es sie nicht schon im August überall zu kaufen gab und sie somit noch eine gewisse Exklusivität ausstrahlten.

Auch dieses Jahr werde ich wieder am Weihnachtsabend mit meiner Frau und den Kindern unter einem Baum stehen, der bei genauem Hinsehen bestimmt eine große Ähnlichkeit mit dem haben wird, unter dem ich auch früher mit großen Augen und einem Weihnachtslied auf den Lippen gestanden habe. Zufall? Gewohnheit? Tradition? Herdentrieb? Wie auch immer – es ist schön. Und auch dieses Mal werde ich die Tage genießen – trotz aller negativen Begleiterscheinungen, die aus einem besinnlichen Fest eine Konsumschlacht zu machen drohen.

Uwe Pitz, 50, Kiel, Sparkassenangestellter



Man bekommt Geschenke, einfach so



Als ich drei Jahre alt war, bedeutete Weihnachten für mich, Geschenke zu bekommen. Die lagen unter dem geschmückten Weihnachtsbaum, über den ich mich ebenfalls freute. Jedes Jahr freute ich mich auf Weihnachten, denn das waren besondere Tage. Man bekam einfach so Geschenke, und man ging auch in die Kirche. Inzwischen fällt der Kirchbesuch aus, aber die Geschenke sind geblieben. Heute bedeutet Weihnachten für mich, dass die Familie zusammen ist. Jetzt weiß ich übrigens auch, warum man die Geschenke bekommt, weil man nämlich die Geburt Jesu Christi feiert.

Sebastian Clausen, 14, Kiel, Gymnasiast

Nur froh, wenn es vorüber ist

Meine erste Erinnerung an ein Weihnachtsfest beginnt ungefähr mit meinem 5. Lebensjahr. Das Fest hatte damals eine große Bedeutung für mich. Besonders toll empfand ich die Vorfreude, dass die ganze Familie – meine Eltern und wir zehn Kinder, ich als Jüngster – zusammen kommt. Ich freute mich immer riesig darauf, dass wir alle uns an diesem Tag verstehen und es keinen Streit gibt. Und auf das gute Essen, obwohl wir sehr arm waren. Sonst stritten sich meine Eltern immer, wir Kinder haben das manchmal auch abbekommen. Wie gesagt, die Vorfreude auf Weihnachten war als Kind immer sehr groß. Damals glaubte ich auch noch an den Weihnachtsmann.

Heute besitzt Weihnachten null Bedeutung für mich. Mit 16 bin ich von Zuhause in Lütjenburg abgehauen und lebe seither in Kiel. Die ersten drei Jahre wohnte ich mit meiner Freundin zusammen. Unser letztes gemein-

sames Weihnachten haben wir noch zusammen gefeiert. Seit der Trennung bin ich wohnungslos, penn mal hier, mal da und warte immer bloß darauf, dass Weihnachten bald wieder vorüber ist.

Ich habe was gegen christliche Feste und mag auch grundsätzlich keine Sonntage. Dann kann ich nämlich kein Geld verdienen über den HEMPELS-Verkauf. Und außerdem erinnern mich Sonntage immer an die weihnachtliche Pseudo-Liebe unter den Menschen, und die kotzt mich an. Weihnachten kommt mir immer vor wie drei Sonntage am Stück. Ich bin nur froh, wenn das wieder mal für ein Jahr vorüber sein wird.



Johnni Schröder, 23, Kiel, arbeits- und wohnungslos



Das Gefühl, willkommen zu sein

Ich war 16, als sich mein Bewusstsein zu Weihnachten plötzlich veränderte. Bis dahin erlebte ich diese Tage immer wie einen Geburtstag. Man war schön mit der Familie zusammen und es gab Geschenke. Mir war aber überhaupt nicht klar, dass dieses Fest auch noch eine andere, wichtigere Bedeutung hat, nämlich Geborgenheit, Liebe und Willkommtheit zu vermitteln. Weihnachten mit 16 war zunächst noch wie immer: Der Baum war schön geschmückt, als Essen gab es Kartoffelsalat und Würstchen, danach kam die Bescherung. Anschließend – ich konnte es kaum abwarten – ging ich zu meiner Freundin und wollte ihr erzählen, wie langweilig Weihnachten doch eigentlich sei. Bei ihr angekommen, erlebte ich meine

Freundin weinend. Ihre Eltern hatten sich wieder mal gestritten und gegenseitig beschimpft. Ich erfuhr, dass sie sich soeben getrennt hatten. Und ich musste nur noch an mein Zuhause denken, an meine Eltern und meinen Bruder. Und dass ich sie daheim einfach hatte allein sitzen lassen. Seither verbringe ich diese Tage immer gemeinsam mit meiner Familie, meinen Liebsten, und nehme das Fest anders, bewusster wahr. Und ich weiß, dass es in der heutigen Zeit für Viele noch schwerer geworden ist, Geborgenheit und Liebe zu erfahren und vor allem willkommen zu sein.

Bianca Hildebrandt, 28, Kiel, Dipl.-Sozialpädagogin



„Bösewicht“ im roten Mantel

Meine früheste Erinnerung an Weihnachten reicht zurück bis in mein zweites oder drittes Lebensjahr. Mit der Bedeutung des Heiligabends konnte ich damals natürlich noch nichts anfangen. Ich wusste lediglich, dass an diesem Tag ein „roter Mann“ in fremde Wohnungen einbricht und Kinder mit der Rute schlägt. Dieses kleine Missverständnis führte dazu, dass mich bei der Bescherung eine nicht geringe Panik überfiel, als ich einen Fremden mit rotem Mantel in unserem Wohnzimmer erblickte. Es fällt wohl nicht schwer, sich meine Erleichterung vorzustellen, als sich dieser vermeintliche Bösewicht als ein netter älterer Herr erwies, der mir einen mit Süßigkeiten beladenen Puppenwagen schenkte! Damals war mir wie gesagt noch nicht klar, dass der Weihnachtsmann ja bloß seinen Job ausführt. Ich war deshalb von seiner vermeintlichen Geste, mich zu beschenken, so beeindruckt, dass ich unter Zuhilfenahme aller meiner kindlichen Fähigkeiten der Willensdurchsetzung jedes Familienmitglied zwang, ebenfalls von mir einen Keks als Geschenk anzunehmen. Mein Misstrauen gegen den Weihnachtsmann wurde danach zwar geringer, dennoch traue ich mich bis heute nur in Begleitung auf einen Weihnachtsmarkt.

Marina Hoff, 23, Kiel, Umschülerin

Trompete gegen Kopf

Meine Erinnerungen an Weihnachten setzen 1951 ein und sind von durchaus schmerzlicher Art. Am Weihnachtsmorgen spielten mein Bruder und ich mit unseren Geschenken – er mit seiner Märklin und ich kam ihm ritsamt meiner kleineren Trompeten beständig über die Schienen. Er, der sanftmütige, entriß mir schließlich mein Spielzeug und schlug es wütend auf meinen Kopf. Mein Gebrüll weckte unsere Eltern, die uns beide dann schließlich trösteten. Weihnachten meiner Kindheit war angefüllt von geheimnisvoller Erwartung und Vorbereitung auf das Fest, wenn mit dem ersten Adventssonntag das so genannte Herrenzimmer verschlossen war und erst am Heiligen Abend zur Bescherung wieder geöffnet wurde. Das Motiv des Wartens auf den, der kommen soll und der gekommen ist, durchzieht



unbewusst zunächst und später sehr bewusst angenommen meine Beziehung zu diesem Fest des Kirchenjahrs. Advent als Vorbereitung und Warten auf den Gott, der in der Krippe von Bethlehem Mensch geworden ist für uns – sein mit uns Gehen, seine Nähe, seine Zuwendung, all das spiegelt sich für mich wieder in der je und je anders gestalteten und gefeierten Festlichkeit zur Weihnacht.

Petra Thobaben, 56, Rendsburg, Landespastorin, Chefin Diakonie SH



Exotischer Duft der Westpakete

Schön und spannend, so war Weihnachten immer für mich. Da war die geheimnisvolle Adventszeit mit den vielen Lichtern und dem Duft der Räucherkerzen, der selbstgebackene Weihnachtsstollen, der Adventskalender. Ich lebte damals mit meinen Eltern in der DDR, irgendwann traf immer das Westpaket ein, das bis zur Bescherung ungeöffnet blieb. Die Adventszeit war immer eine Zeit des Wartens und der Vorfreude auf den Weihnachtsabend, an dem sich beim Öffnen der Geschenke endlich die Spannung löste. Inzwischen gibt es keine exotisch duftenden Westpakete mehr zu öffnen, dafür sind die Lebkuchen schon im September zu haben. Weihnachten ist sehr kommerziell geworden, und auch ich als Geschäftsfrau muss diese Zeit früh vorbereiten und auf guten Erfolg hoffen. Doch bei allem ist mir wichtig, dass ein Stück der Besinnung und Vorfreude bleibt. Ich möchte die Adventszeit als solche erleben, einmal Einkehr halten auch mal ein Licht anzünden. Dies bietet mir die Möglichkeit, mich an die Bedeutung des Advents zu erinnern – Advent als eine Zeit der Vorfreude, wo Jesus schon in meinem Herzen ist. Wie viel schöner wird es dann sein, wenn ich ihn dann wirklich „sehen“ kann, wenn die Zeit des Wartens vorbei ist...

Steffi Kulesa, 35, Kiel, Geschäftsfrau

Damals in der DDR

Meine Erinnerung an Weihnachten reicht zurück bis ungefähr zu meinem fünften oder sechstem Lebensjahr. Ich lebte damals mit meinen Eltern in Mecklenburg-Vorpommern. Weihnachten bedeutete für mich zweierlei: Lange Schlangen vor den Läden, um Obst und Gemüse zu bekommen – jede Familie erhielt beispielsweise nur ein Kilo Apfelsinen zugeteilt. Und den Nachmittag des Heiligabends verbrachte ich vor dem Fernseher, um mir Trickfilme anzuschauen. Wir sprachen damals übrigens zwar immer von Heiligabend, aber dieser Tag hatte für uns überhaupt keine religiöse Bedeutung. Dennoch stand immer ein geschmückter Tannenbaum in der Stube und es gab einen großen Auflauf der Familie und viele Geschenke. Für das Baumschmücken waren mein Vater, mein Bruder und ich zuständig. Meine Mutter stand zu der Zeit in der Küche, abends gab es Karpfen. Unter den Geschenken erinnere ich Spielzeugautos. Später, als Jugendlicher, fand ich diesen ganzen Frohsinn furchtbar. Obwohl die Kirche nämlich nur eine unterdrückte Rolle spielte, wurde vom Staat dennoch eine Art Frohsinn für die Weihnachtstage verordnet. Während meiner Zeit bei der Nationalen Volksarmee der DDR erschien ich Heiligabend immer mit einem Pfeifen auf den Lippen zum Dienst, während andere Kollegen Tränen in den Augen hatten, weil sie an diesem Tag viel lieber zu Hause sein wollten. Erst 1998 habe ich meine Heimat verlassen und lebe jetzt mit meiner Frau in Husum. Heute finde ich Weihnachten



wieder toll. Unsere zwei erwachsenen Kinder kommen dann zu Besuch, gemeinsam stellen wir den Baum auf und schmücken ihn. Das geht heutzutage viel einfacher als damals in der DDR, wo wir nur über Beziehungen an Weihnachtskugeln kamen oder erst den Sommerurlaub im Erzgebirge verbringen mussten, um dort von Hand gemachte Kugeln zu kaufen. Eines allerdings fällt mir negativ auf: Heutzutage kann man sich kaum noch einen Weihnachtsbaum leisten.

Dirk Erdmann, 37, Husum, arbeitsloser
Stahlschiffbauer, zzt. Ein-Euro-Jobber



Angst, dass die Kinder nicht kommen dürfen

Meine ersten Weihnachtserinnerungen? Darüber möchte ich nicht gerne sprechen. Als Kind gab es nämlich keine guten Weihnachten für mich, ich erinnere mich an diese Zeit überhaupt nicht gerne zurück. Umso lieber denke ich an später, als ich mit meiner Frau und unseren fünf Kindern zusammen lebte. Das waren richtig schöne Weihnachten, das war dann ein Fest der Liebe. Bis dahin kannte ich dieses Gefühl gar nicht. Unsere Jungs sind inzwischen acht, sieben und fast drei Jahre alt und leben in zwei Pflegefamilien. Die beiden älteren Töchter meiner Frau aus einer früheren Beziehung leben auch woanders. Meine Frau und ich hatten nämlich Drogenprobleme. Inzwischen werden wir aber substituiert. Zwar dürfen wir unsere Jungs in ihren Pflegefamilien regelmäßig besuchen, auch zu Weihnachten. Aber wir dürfen sie an diesen Tagen nicht zu uns holen, auch nicht nur für ein paar Stunden. Deshalb werden die Weihnachtstage auch in diesem Jahr wieder normale Tage sein. Das heißt, normal werden sie eben nicht sein. Ich bin dann bestimmt wieder besonders sentimental. Schon jetzt ist permanent die Angst in meinem Kopf, meine Kinder auch dieses Jahr über Weihnachten nicht bei mir zu Hause haben zu können. Aber wenigstens werden meine Frau und ich ihnen ein paar Geschenke kaufen, die wir ihnen dann bei ihren Pflegefamilien überreichen.

Sven „Jimmy“ Gerschau, 34, Kiel, arbeitsloser Dachdecker

Oma und Kekse

Meine Oma! Und die leckeren selbstgebackenen Keksel. Beides wird für immer zu meinen ersten mit Weihnachten verbundenen Erinnerungen gehören. Zu Hause waren wir fünf Kinder sehr besonnen, wenn unsere Oma Anfang Dezember zu Besuch kam und begann, fleißig Kekse zu backen. Die wurden dann in einen Kissenbezug gesteckt und über dem Kohleofen in der Küche aufgehängt. Das ganze Haus roch in diesen Tagen nach Weihnachtsgebäck. Je näher Weihnachten rückte, umso aufgeregter wurden wir, und unsere Oma versuchte immer, uns abzulenken und hat mit uns Mensch-ärgere-dich-nicht gespielt. Aber richtig aufgepasst haben wir dabei wohl nicht. Vor der Bescherung gab es Kartoffelsalat und Würstchen. Die Geschenke fielen dann immer anders aus, als wir sie uns gewünscht hatten. Ich hätte so gerne ein Fahrrad gehabt, aber bei fünf Kindern fehlte meinen Eltern das Geld dafür. Trotzdem lagen schöne Sachen unter dem Weihnachtsbaum. Immer war Kleidung dabei. Ich habe diese Zeit der Kindheit sehr glücklich und zufrieden erlebt. Heute beginnt Weihnachten ja schon im Oktober mit Lebkuchengebäck in den Supermärkten. Alles muss schnell gehen, niemand hat mehr Zeit, und die Geschenke werden immer größer. Wer backt noch selbst Kekse? Das Gebäck



kommt bloß noch aus der Tüte. Viele Menschen sind zu Weihnachten unzufrieden, jeder lebt für sich selbst, bloß keine Gedanken machen über Freunde oder andere Familienangehörige. Ich bin total ein Familienmensch und würde Weihnachten gerne wieder mal im großen Kreis verbringen. Aber meine Geschwister spielen da leider nicht mit. Meine Eltern sind

sehr früh gestorben, so dass die Familie nicht mehr zusammen hält wie früher.

Brigitta Hansen, 60, Gettorf, Altenpflegerin

Über die Jahre immer gleich geblieben

Der zentrale Weihnachtstag ist für mich Heiligabend. Der Ablauf dieses Tages war schon in meiner Kindheit feierlich und ist über die Jahre bis heute immer gleich geblieben. Ich erinnere, dass Vater und Mutter immer zuerst die gute Stube betraten. Zunächst zündete mein Vater die Kerzen am Weihnachtsbaum an, erst danach wurden mein Bruder und ich hineingerufen. Licht und Wärme umfing uns. Und frohen Herzens begannen wir gemeinsam Weihnachtslieder zu singen. In das Singen legten wir all unsere Dankbarkeit, Spannung und die Liebe zueinander hinein und verspürten dabei die Feierlichkeit, die sich um uns verbreitete. Anschließend sprach zunächst unser Vater ein Gebet, danach taten meine Mutter, mein Bruder und schließlich ich ihm nach. Wer wollte, konnte dann noch ein Gedicht aufsagen. Schließlich hieß es dann: „Frohe Weihnachten!“. Und endlich wurde die Spannung gebrochen mit der Bescherung. Für viele Leute hat Weihnachten heute leider eine andere Bedeutung. Es geht ihnen nur darum, gut zu essen

und sich gegenseitig Geschenke zu überreichen. Auch meine heute 42-jährige Tochter hat Weihnachten lange Zeit so gefeiert. Was war ich da doch überrascht, als wir – sie mit Kind und Lebensgefährtin, mein Mann und ich – im vergangenen Jahr mal wieder zusammen feierten. Der Abend fand nämlich wieder so statt, wie ich ihn seit meiner Kindheit kannte. Bei mir und meinem Mann war es niemals anders gewesen, trotz Huldigung des technischen Fortschritts und vieler Veränderungen im Leben. Weihnachten muss für mich so sein, wie ich es als Kind kennen gelernt habe. Dann sind wir als Familie glücklich und gesegnet.

Hannelore Piaster,
65, Kiel, Geschäftsfrau



Fotos: Brandhorst (5), Privat (6), Rupp (1)



An unsere Leserinnen und Leser,

uns werden immer wieder Knast-Paketmarken¹ von Inhaftierten zugeschickt, die keine Angehörigen haben, von denen sie beschickt und beschenkt werden. Nun suchen wir Leute, die gerne aus ihren Vorratskammern etwas für diese Menschen herausgeben.

Begehrt sind: Filterkaffee und Filterpapier, löslicher Kaffee, schwarzer Tee, Zitronentee im Plastikglas, Schokolade, Kekse, Tabak und Blättchen, Salami. Diese Sachspenden können im Kieler HEMPELS-Büro, Schaßstr. 4, abgegeben werden.

¹ Knast-Paketmarke bedeutet, dass die Anstalt erlaubt, diesen Inhaftierten z.B. zum Geburtstag, zu Weihnachten usw. ein Paket zu senden.

Anzeigen

Wir wünschen all unseren Leserinnen und Lesern sowie unseren Anzeigenkunden, Förderern und ehrenamtlichen Unterstützern angenehme und geruhsame Weihnachtstage. Und einen guten Übergang ins Neue Jahr!

HEMPELS

Das soziale Straßenmagazin

Große Künstler im Porträt

Fotos von Peter Peitsch

T. C. Boyle





Seit Jahrzehnten schon gehört der Hamburger Fotojournalist Peter Peitsch zu den wichtigsten deutschen Autorenfotografen, seine Arbeiten werden in allen großen Blättern veröffentlicht. Mehr als 3000 Künstlerinnen und Künstler, unter ihnen die ganz großen Persönlichkeiten, hat der heute 58-Jährige Peitsch bisher vor seiner Kamera gehabt. Die von Peitsch gefertigten Porträts bilden nicht nur ab, sie spiegeln die Persönlichkeit der Künstler - nachdenkliche, poetische, witzige und originelle Aufnahmen. Mit seinem subjektiven Blick vollziehe Peitsch „die Verwandlung des Dargestellten in ein kulturelles Objekt“, hat dies ein Kritiker genannt. Die von uns veröffentlichten Porträts zeigen auf der Titelseite den 1995 verstorbenen Dramatiker, Schriftsteller, Intendanten und Regisseur Heiner Müller. Auf der linken Seite ist T. C. Boyle abgebildet, in Kalifornien lebender Schriftsteller und Literaturprofessor.

Das Foto oben zeigt die 1989 verstorbene Schauspielerin und Intendantin Ida Ehre zusammen mit dem 1995 verstorbenen Graphiker und Zeichner Horst Janssen; Auf Seite 18 sind zu sehen: Rainer Werner Fassbinder, 1982 verstorbener Regisseur, und Heinrich Böll, 1985 verstorbener Nobelpreisträger für Literatur; auf Seite 19 die 1999 gestorbene Schriftstellerin Grete Weil sowie Wolf Biermann, Sänger und Schriftsteller.

Dreißig der schönsten Aufnahmen aus dem Archiv von Peter Peitsch sind jetzt im Hamburger Literaturhaus an der Außenalster, Schwanenwik 38, im Rahmen der Autorentreppe in einer täglich geöffneten Dauerausstellung zu sehen. Kontakt zum Fotografen: autorentreppe@peitschphoto.com

Alle Fotos: Peter Peitsch / peitschphoto.com

Rainer Werner Fassbinder

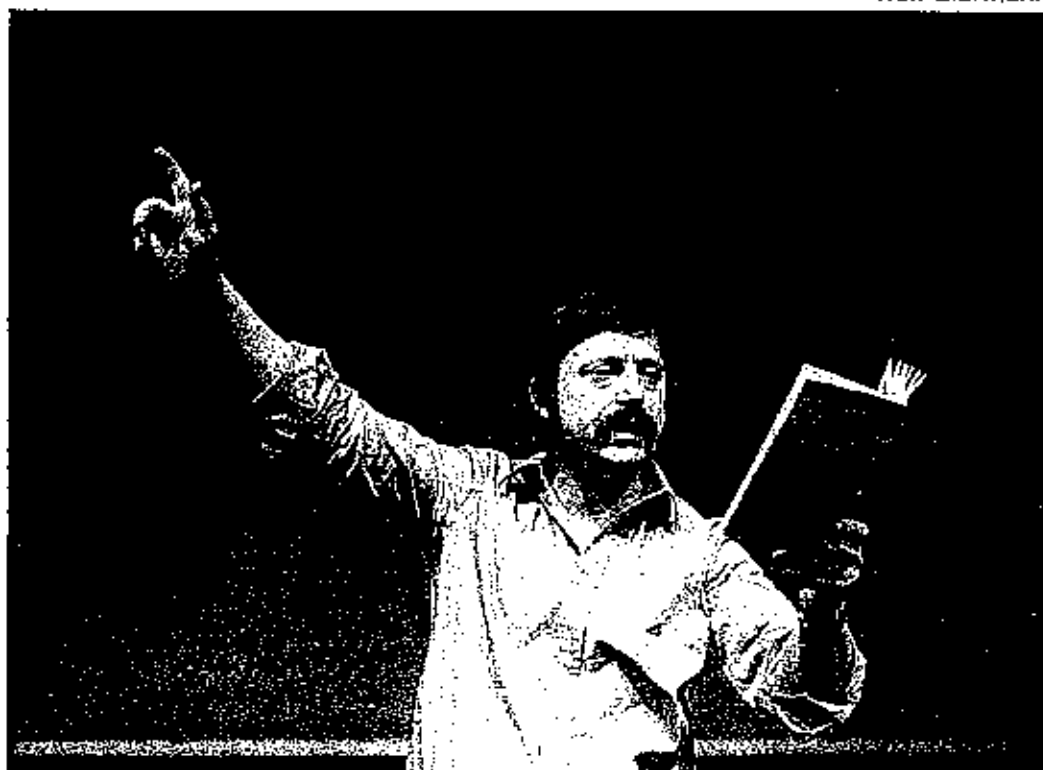


Heinrich Böll





Wolf Biermann



Dezember 05 Veranstaltungen

Tango im KulturForum
Tango zum Tanzen und Träumen bietet der TangoSalon des Kieler KulturForums am Sa., 3. 12., ab 21 Uhr.

Weihnachtskonzert mit Chor
Auch dieses Jahr finden viele Weihnachtskonzerte statt. Zum Beispiel am So., 11. 12., in der Kieler St. Nikolaikirche, Alter Markt. Der SanktNikolaiChor trägt Werke von Buxtehude, Pachelbel, Munz, Corelli und Charpentier vor. Ab 17 Uhr.

Weihnachtsball in der Pumpe
Die Kieler Pumpe rüstet ihren Veranstaltungsraum zu einem Ballsaal um. Sa., 10. 12., können ab 20 Uhr Samba und ChaCha, Rumba oder Wiener Walzer getanzt werden.

Musico-Sampler 2006
Acht Bands präsentieren am Sa., 10. 12., den Musico-Sampler 2006 Vol. 3. Unter anderem SpröttenRock, Zeitvertreib, Sternzeichen Zorro, Taube Nüsse. Ab 22 Uhr im Tucholsky 2, Bergstr. 17, Kiel.

Husum: Dixiefrühschoppen
Zu weihnachtlichem Dixiefrühschoppen lädt der Husumer Speicher ein. Es spielen die „stormtown jazz-company“ am So., 11. 12. ab 11 Uhr.

Titanic-Satire live
Wer Satire liebt, der kennt die Zeitschrift Titanic. Die Redakteure Stefan Gärtner, Oliver Nagel und Mark-Stefan Tietze sind am Di., 13. 12., ab 20 Uhr in der Kieler Pumpe live zu hören.

Flensburg: Gaunerkomödie
Eine Gaunerkomödie hat die Flensburger Pflkentang im Programm. „Und dann und wann, ein weißer Elefant“ kommt vom 14. bis 16. 12. (jeweils 20 Uhr) sowie am 18. 12. (11 Uhr) zur Aufführung.

Kiel: Blues live
Die Hamburg Blues Band kommt in die Kieler Räucherel: Fr., 16. 12., 20 Uhr.

Soul in der Pumpe
Die Gruppe Soulfinger bietet in der Kieler Pumpe Soul im Memphis-Stil der 60er Jahre. So., 25. 12., 21 Uhr.

Ford Broncos live
Die Ford Broncos spielen am Do., 29. 12., ab 21 Uhr in der Kieler Schaubude.

Kinotipp Mitfahrer

Von Nicolai Albrecht / Deutschland 2003



Alle sind eigentlich auf der Suche nach Glück. In Köln holt der Bademodenvertreter Peter (Ulrich Matthes) seine Passagiere Carolin (Anna Brüggemann) und Hilal (Michael Ojake) von der Mitfahrzentrale ab. In Kassel lädt derweil Katharina (Jana Thies) den Schüler Fabian (Michael Wlesner) und Sylvester (Ivan Shvedov) in ihr Auto. Ihr aller Ziel ist Berlin. Was anfangs als friedlich erscheint, wird im Laufe der Zeit mehr und mehr mit Aggressionen überlagert. Peter erweist sich zunehmend als Rassist, Fabian entdeckt, dass Katharina gar nicht

so glücklich ist mit ihrem Freund, wie sie zunächst vorgibt. Menschen unterschiedlicher Herkunft haben sich zufällig getroffen, die nur das gemeinsame Ziel ver-

eint - Mitfahrzentralen als Roulette menschlicher Beziehungen. „Mitfahrer“ ist die Abschlussarbeit von Regisseur Nicolai Albrecht an der Berliner Filmhochschule dffb. Entstanden ist ein kleiner und geschickt aus dem Thema Funken schlagender Film mit einem Star (Matthes), der kurz darauf auch in „Der Untergang“ von Oliver Hirschbiegel und Volker Schlöndorffs „Der neunte Tag“ vor der Kamera stand.

Anzeige



Firma Fichna Garten & Landschaft

Eine Ausgründung der HEMPELS GmbH

Service rund ums Haus
alles aus einer Hand

- Umzüge
- Entrümpelungen
- Transporte
- Reinigungs- und Aufräumarbeiten
- Gartenpflege
- Gartengestaltung
- und vieles mehr



Firma Andreas Fichna

Ziegelteich 14, 24103 Kiel
Tel./Fax (04 31) 2 37 15 06
Mobil (01 60) 91 24 78 77
Andreas.Fichna@gmx.de

www.gartenservice-kiel.de

Gemälde fürs eigene Wohnzimmer

Die Kieler Stadtbilderei verleiht Werke von 400 Künstlern

Bücher leihen, lesen, zurückgeben und neue mitnehmen – Bibliotheken hat wohl jeder schon einmal genutzt. Doch kaum jemand weiß, dass auch Bilder geliehen, zu Hause in Ruhe bestaunt und nach einiger Zeit zurückgegeben werden können. Dies geschieht in so genannten Artotheken. Die erste dieser Artotheken in Schleswig-Holstein war die Kieler Stadtbilderei, die jetzt ihr 25-jähriges Bestehen feiert. Was mit 327 Bildern anfing, hat sich bis heute auf 1300 Werke von rund 400 verschiedenen Künstlern gemauert.

Ein paar traditionelle Bilder, aber vor allem moderne Kunstwerke von noch unbekanntem Künstlern haben dort ihren Platz gefunden. Neben regionalen Künstlern präsentieren sich Größen wie Peter Nagel, Paul Wunderlich, Britta Hansen und sogar Picasso und Miró. Seit 1993 werden die Bilder nicht mehr von der Stadtbilderei erworben, sondern von den Künstlern leihweise zur Verfügung gestellt. Das bedeutet Werbung und gute Verkaufskonditionen für sie. Denn während in einer Galerie beim Verkauf bis zu 60 Prozent des Preises an die Galerie abgegeben werden müssen, bekommt die Stadtbilderei nur 16 Prozent. Hierdurch und durch 40 Euro Jahresbeitrag finanziert sie sich.

Angelika Jenkel, Museumspädagogin in der Stadtbilderei, erklärt das Prinzip der Artothek: „Für 40 Euro-Jahresbeitrag kann jeder nach Herzenslust in den Werken stöbern und sich zwei Bilder gleichzeitig für maximal vier Monate mit nach Hause mitnehmen.“ Der Vorteil sei, sich nicht gleich für ein bestimmtes Bild entscheiden zu müssen. Auch für Menschen, die es sich nicht leisten können, ihr Geld in Form von Bildern übers Wohnzimmer Sofa zu hängen, sei das Entleihen eine gute Alternative. Außerdem sei dies eine Chance, seine Freude an der Kunst zu wecken. So habe man die Möglichkeit, neue Stilrichtungen auszuprobieren und sich auch mit den Werken zu be-

schäftigen, die anfangs vielleicht noch abschrecken. Schließlich könne man sie bereits nach einem Tag wieder zurückbringen. Oder wenn sie einem doch gefallen, käuflich erwerben.

Angelika Jenkel und ihre Kollegin Maike Wiechmann verstehen die Praxis der Stadtbilderei auch als eine Möglichkeit für die Kunden, ihr Kunstverständnis auszubauen. Schließlich schaut man sich ein Bild, das zu Hause an der Wand hängt, wesentlich genauer an als die durchschnittliche knappe Sekunde beim Besuch in einer Galerie. Das Angebot der Stadt-

hängeservice für 275 Euro im Jahr für jeweils vier Wochen hängen bleiben und dann gegen eine andere Serie ausgetauscht werden. Noch ist das Konzept der Artotheken in der breiten Öffentlichkeit recht unbekannt, obwohl die Stadtbilderei neben 18 Bilderringtausch-Kunden etwa 400 private Entleiher in ihrer Kartell hat.

Mag sein, dass ein Jahresausweis jetzt vor Weihnachten auch ein passendes Geschenk für die Schwiegermutter wäre. Nur für das Aufhängen müsste sie dann noch selbst sorgen.

Sarah Dieckmann

Unten:
Stadtbilderei-
Mitarbeiterinnen
Angelika Jenkel
(re.) und Maike
Wiechmann

Foto:
Dieter Suhr



bilderei richtet sich aber nicht nur an „Kulturbanausen“, die beim Besuch der Schwiegermutter ein wenig Kulturbelagerung vorzeigen wollen. Für Arztpraxen, Hotels oder Büroräume bieten die zwei Kolleginnen einen weiteren Service, der sich Bilderringtausch nennt.

Hierbei stellen sie Serien von sechs Bildern zusammen, die inklusive Lieferungs- und Auf-

■ Bundesweit gibt es etwa 130 Artotheken, acht in Schleswig-Holstein. Neben der Stadtbilderei Kiel, Andreas-Gayk-Str. 31, existieren solche Einrichtungen in Niebüll, Eckernförde, Wahlstedt, Elmshorn, Norderstedt und Schleswig. In Schleswig können, bundesweit einmalig, ausschließlich Werke von Künstlern mit psychischen Krankheiten ausgeliehen werden.



Schon am Anfang ging's bergab

Verkäufer Daniel-Achim Bräutigam (Foto) musste als Baby entgiftet werden

Sein noch junges Leben ist bisher ein ständiges Auf und Ab gewesen. Im Moment fühlt sich unser 24-jähriger Verkäufer Daniel-Achim Bräutigam aus Kiel wieder auf dem Weg nach oben. Nach teilweise bitteren Erfahrungen versucht er, zusammen mit HEMPELS seinen Alltag in den Griff zu bekommen.

Wenn man so will, dann bin ich schon mein ganzes Leben lang von Heroin abhängig. Gleich nach meiner Geburt musste ich als kleines Baby entgiftet werden. Meine Eltern waren nämlich beide abhängig, im Bauch meiner Mutter kam so auch ich auf

Droge. Später, so als 18-Jähriger, habe ich dann selbst mit dem Konsum von Heroin begonnen. Inzwischen, nach zum Teil heftigen Irrwegen, werde ich mit einem Ersatzopiat substituiert und hoffe auf eine angenehmere Zukunft. HEMPELS ist mir dabei mit der Möglichkeit, mich als Verkäufer betätigen zu können, eine wichtige Hilfe.

Damals vor 24 Jahren waren meine Eltern natürlich nicht in der Lage, mich, ihr kleines Kind, zu erziehen. Deshalb kam ich in die Obhut meiner Oma. Ich war zwölf, als sie verstarb, und niemand wusste, wo sich zu diesem Zeitpunkt meine Mutter aufhielt. Mein Vater war damals weiterhin

schwer auf Droge, also kam ich in ein Heim. Dort machte ich zunächst meinen Förderschulabschluss und dann auch den der Hauptschule. Dass ich das geschafft habe, darauf kann ich, glaube ich, schon ein wenig stolz sein. Im Heim habe ich aber auch meine ersten Erfahrungen mit Haschisch gemacht.

Trotzdem begann ich als 16-Jähriger eine Dachdecker-Lehre. Mit 18 war es damit aber leider wieder vorbei. Ich wurde von Heroin abhängig und musste das Heim mit der Volljährigkeit verlassen. Im Grunde ist das für mich der Zeitpunkt gewesen, ab dem es in meinem Leben dann richtig bergab ging.

Ich brauchte nämlich viel Geld für meine Droge, das ich mir leider mit krummen Dingen beschafft habe. Schon als 18-Jähriger erhielt ich eine erste Bewährungsstrafe. Ich hab's leider nicht geschafft, die Auflagen einzuhalten, also musste ich bald für 15 Monate in den Knast. Einerseits hatte ich dort Glück, weil ich mich mit Reinigungsarbeiten beschäftigen konnte. Nicht jeder Knacki findet nämlich Arbeit, die den Tag verkürzen hilft. Außerdem habe ich mich dort entgiften können. Andererseits ist Knast eine Erfahrung, die ich niemandem wünsche.

Danach durchlief ich eine Zeit lang die typische Karriere eines Junkies, erst raus aus dem Bau, dann wieder rein. Nach meiner ersten Entlassung war ich nämlich obdachlos, und mein Heroin-Rückfall ließ nicht lange auf sich warten. Wieder Straftaten, also wieder rein in den Knast, diesmal für ein Jahr. Immerhin hatte ich in dieser Zeit erneut das Glück, drinnen Arbeit zu finden.

Als so genannter Kalbi war ich für die Ausgabe von Essen zuständig.

Seit einem guten Vierteljahr bin ich jetzt wieder in Freiheit und werde, wie gesagt, mit einem Ersatzopiat substituiert. Ich fühle mich jetzt mitten in der Phase, mein Leben für die Zukunft in den Griff zu bekommen. Ich weiß, dass ich dabei vor allem auch ehrlich zu mir selbst sein muss. HEMPELS ist dabei ein wichtiger Ankerplatz für mich. Wenn ich unser Straßenmagazin in der Kieler Holstenstraße verkaufe, dann gibt mir das viel Selbstbewusstsein. Vor allem auch der Kontakt zu den Menschen, die Gespräche, tun mir sehr gut.

HEMPELS kenne ich ja schon länger, jedenfalls vom Namen her. Mein Vater hat dort nämlich auch eine Zeit lang gearbeitet. Kontakt zu ihm vermeide ich aber trotzdem, denn er ist weiterhin schwer drogenabhängig. Meine Mutter ist übrigens

vor zehn Jahren gestorben. Das hat mich damals aber kaum berührt, ich hatte in meinem Leben ja auch nur wenig Kontakt zu ihr.

Eigentlich lebe ich sehr gerne in Kiel. Das ist halt „meine“ Stadt, vor allem das Zentrum gefällt mir. Wenn es mir mal zu laut wird in der Stadt, dann kann ich schnell zum Wasser fahren. Schade finde ich nur, dass immer mehr freie Flächen zugebaut werden.

Meine großen Wünsche sind, weiter clean zu bleiben und noch mal eine neue Ausbildungsstelle als Dachdecker zu finden. An deren Verwirklichung arbeite ich jetzt hart. Na ja, einen weiteren Herzenswunsch habe ich auch noch. Ich würde gerne die zu mir passende richtige Freundin finden. Dann täte ich mit ihr eine Familie gründen und alles viel besser machen, als meine Eltern mit mir.

Aufgezeichnet von:
Torsten Mißfeldt

Anzeige

Ja, ich möchte HEMPELS unterstützen!

Ich möchte Fördermitglied werden und zahle monatlich / jährlich ____ Euro

- Einzug (erfolgt bei Beträgen unter Euro 5.-/Monat vierteljährlich)
- Überweisung auf das Konto 1 316 300 bei der EDG, BLZ 210 602 37
HEMPELS e.V. ist vom Finanzamt Kiel [Nord - GL 4474]
als mildtätig anerkannt StNr. 1 929 184 342

Meine Anschrift

Name : _____

Anschrift : _____

PLZ, Ort : _____

Telefon : _____
(bei evtl. Rückfragen)

Meine Bankverbindung (nur bei Einzug nötig)

Konto - Nr. : _____

Bankleitzahl : _____

Bankinstitut : _____

Datum, Unterschrift



Gedichte unseres Verkäufers Hans Georg



Der 57-jährige Hans Georg (Foto) gehört praktisch vom ersten Tag an zu unseren Verkäufern. Manchmal sehen wir ihn zwischendurch einige Monate lang nicht bei uns, dann hat er vorübergehend einen anderen, festen Job gefunden. Im Moment ist er wieder für uns als Verkäufer auf der Straße. Die nachfolgenden zwei von ihm geschriebenen Gedichte möchte er unseren Leserinnen und Lesern vorstellen. Denn sie beschreiben seine Gefühlslage.

Mein Stern

Ich komm von einem anderen Stern / hier auf Erden leb ich nicht
gern. / Das Leben, ihr kennt es ja, / wer ist noch für den anderen
da? / Auf meinem Stern haben sich alle gern / doch er ist so fern.
/ Wie soll ich ihn erreichen? / Keiner stellt die Weichen. / Vom
wahren Leben sind wir hier fern / jeder hat nur sich selber gern /
so ist es nicht auf meinem Stern / dort haben sich alle gern. / Wir
können dort über alles reden und uns vergeben / und achten
jedes Leben. / Und können abgeben, einfach so / denn wir sind
fröhlich, auch einfach so. / Kein Hass, kein Neid / wir vermeiden
Leid zur rechten Zeit. / Wann ist man hier so weit? / Bloß einmal
zur Weihnachtszeit? / Es gibt zu viele Opfer in dieser Welt / wie
viele sollen es noch werden? / Zu Viele müssen zu früh sterben. /
Es tut mir weh, wenn ich dieses Unrecht seh. / Zurück auf
meinem Stern / da wäre ich gern. / Doch er ist fern.

Kein Gewinner

Ich stehe hier am Straßenrand / mit meiner Zeitung in der Hand.
/ Möchte sie verkaufen, das Geld nicht versaufen / nur etwas zu
essen kaufen. / Es ist nicht leicht, wenn es nicht reicht. / Ihr
kennt es ja, plötzlich ist es nicht mehr da. / Ich hab ja auch nicht
viel / auszukommen ist mein Ziel. / Ich schaff es nie. / Was soll
ich sagen / ich hab auch schon mal was Schönes im Magen. /
Nur: das Schöne ist oft teuer / Ich bekomme ja auch keine
Mehrwertsteuer. / Tiere leben ohne Geld in dieser Welt / man gibt
ihnen zu essen. / Werde ich vergessen? / Nein, von allen nicht,
Gott sei Dank / Diese Menschen kaufen mir das Straßenmagazin
am Straßenrand. / Oder wo auch immer. / Sie machen das Elend
nicht noch schlimmer. / Ich bin kein Gewinner.



Foto: Brandhorst

Verabschiedung von den Mülltonnen

Der 41-jährige Paule-Kiel (Foto) war lange Sammler und ist jetzt Hausmann

„Ich bin früher ein rostiger Nagel gewesen, der jetzt verchromt wird“, so beschreibt der 41-jährige Roland Schumacher sein bisheriges Leben. Seit Anfang der 80er lebt der in Berlin Aufgewachsene in der Landeshauptstadt, wo man ihn unter dem Spitznamen Paule-Kiel kennt. Meist hat er in dieser Zeit in Müll und anderen Abfällen nach Dingen gesucht, die er veredeln und dann verkaufen konnte. Einige Jahre schlief er auch unter Brücken. Seit mehr als einem Jahr hat er einen neuen Weg eingeschlagen. Im November 2004 heiratete Paule, vergangenen August ist er auch noch Vater geworden. Bei einem Besuch in der HEMPELS-Redaktion erzählte er jetzt voller Optimismus von seinem schweren Weg in die Normalität und will damit anderen Menschen Mut machen.

Familienwärme hat Paule-Kiel in seinen ersten Lebensjahrzehnten praktisch nicht kennen gelernt. Bereits als Einjähriger wurde er unterernährt aus der verwehrtesten Wohnung seiner Eltern geholt, kam in ein Non-

nenkloster und später zu einer Pflegefamilie. „Die haben mich nur ausgenutzt und als Kind missbraucht“, erzählt er. Mit 16 landete er schließlich in Kiel, zunächst in einem Heim. Im Rückblick erinnert sich Paule-Kiel, „dass mir in der so genannten Pflegefamilie immer alles weggenommen wurde und ich dann rumgespuckt und geschlagen habe.“ Später, so sagt er, sei er deshalb „sammelkrank geworden.“ Viele Jahre hat er alles Mögliche gesammelt, von Kronkorken über Eisstiele bis hin zu Abreißflaschen von Coladosen. Anders als so genannte Messies, die Dinge einfach nur in ihren Wohnungen horten und als ihren Besitz betrachten, hat er die Sachen verarbeitet und teilweise wieder verkauft. „Ich musste die ganzen Jahre intensiv sammeln und tue es sehr eingeschränkt auch heute noch, um mich darüber abzureagieren.“

Dabei bestand das bewegte Leben von Paule-Kiel in der Vergangenheit nicht nur aus seiner Sammelleidenschaft. Als 19-Jähriger hat er seinen Haupt-

schulabschluss nachgeholt, hat später eine Lehre begonnen, ohne sie abzuschließen, und vor zehn Jahren eine Plattform zur Bekämpfung der Armut gegründet. Mit dieser „Euro Becher Nord“ hat er Wohnungen entrümpelt und Schrott oder Korken auf den Straßen gesammelt, um diese Dinge weiterzuverkaufen. „Im Prinzip bin ich all die Jahre schon auf einem Weg gewesen“, sagt Paule-Kiel, „jetzt bin ich dabei, ihn auch zu schaffen.“

Seit seiner Heirat mit einer OP-Schwester lebt Paule-Kiel als Hausmann und kümmert sich um das gemeinsame Kind. „Mein Tagesablauf ist geregelt, ich trage Verantwortung“, sagt er, „schlafe nicht mehr unter Brücken oder in Gartenlauben und nicht mehr bis zum Nachmittag.“ Diese „Verabschiedung von den Mülltonnen“, wie er es nennt, tue ihm sehr gut, fügt er hinzu. Und dann sagt er noch diesen Satz: „Ich befinde mich in einem Veredelungsprozess. Ich merke das auch daran, dass ich mich nun regelmäßig waschen und die Kleidung wechseln kann.“ -pb

Auszeichnung für Straßenkicker-WM

Die Weltmeisterschaft der Straßenkicker, der so genannte Homeless World Cup, wurde jetzt mit dem internationalen „Valencia Summit Award“ ausgezeichnet. Gewürdigt wird damit das Anliegen, über ein Sportereignis zur sozialen Integration benachteiligter Menschen beizutragen und weltweit auf das Thema Armut hinzuweisen. Der World-Cup habe diesen Anspruch in hervorragender Weise erfüllt und bereits jetzt zur Wiedereingliederung von tausenden von Menschen beigetragen.

Die Fußball-Weltmeisterschaft der Straßenkicker fand vergangenen Sommer bereits zum dritten Mal statt - dieses Mal im schottischen Edinburgh. Erstmals gehörte mit Armin Gehentges (Foto) auch ein Kieler Kicker zur Mannschaft (HEMPELS berichtete). Der „Valencia Summit“ ist ein internationales Gipfeltreffen von Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft. Anliegen dieses jährlichen Treffens ist, über die Förderung von Sport-Ereignissen zur Entwicklung von Städten und Regionen beizutragen. World-Cup-Mitbegründer Merl Young nahm die hohe Auszeichnung im spanischen Valencia entgegen.

Foto: Mauricio Bustamante



Skat-Turnier bei HEMPELS

Das Kieler HEMPELS-„Café zum Sofa“ in der Schaßstraße 4 führt auch in diesem Jahr in der Vorweihnachtszeit ein Skat-Turnier durch. Auf die Gewinner warten verschiedene Sachpreise. Die Veranstaltung findet statt am Samstag, 3. Dezember, ab 14 Uhr. Das Startgeld beträgt sieben Euro.

Danke für gespendete Lebensmittel

Ohne die von HEMPELS betriebene Küche in der Kieler Schaßstraße wäre für viele bedürftige Menschen die Ernährungssituation sicher noch schwieriger. Werktätlich werden dort 80 Mittagessen produziert, die dann für jeweils 75 Cent verkauft werden – im Tagestreff und Kontaktladen Schaßstraße 4 sowie in der Gaardener St. Markus-Gemeinde. Doch auch die Küche selbst ist bei ihrer Arbeit stets auf Unterstützung angewiesen. Im ablaufenden Jahr waren dies die Kieler Stadtwerke, das Uniklinikum Kiel sowie die Kieler Tafel, die wieder mit zahlreichen Lebensmittelspenden die Arbeit der Küche erst ermöglichen haben.

Die Küchencrew mit Hauswirtschaftsleiterin Jutta Vollstedt an der Spitze bedankt sich dafür auf diesem Wege sehr herzlich!

Anzeige

Martens 
 Seit 1908
BESTATTUNGEN

Wörthstraße 7/9 · 24116 Kiel · Fax 150 20 · Telefon 150 55
 Zu jeder Zeit · Auf Wunsch Hausbesuch · www.martens-bestattungen.de

Erd-, Feuer- und Seebestattungen · Überführungen · Vorsorgeberatung
 Sterbeversicherungen · Treuhandverträge · Umbettungen

Wohin über Weihnachten?

Wichtige Öffnungszeiten für die Feiertage

Auch in diesem Jahr bieten Hilfeeinrichtungen in den verschiedenen Städten zur Weihnachtszeit besondere Öffnungszeiten an. Für viele Menschen ist dies die einzige Möglichkeit, die Weihnachtstage in feierlicher Besinnung zusammen mit anderen zu verbringen. Nachfolgend ein Überblick.

Kiel:

HEMPELS-„Café zum Sofa“
 ■ Das HEMPELS-„Café zum Sofa“ in der Schaßstr. 4 ist an allen Weihnachtstagen normal geöffnet (9 bis 15 sowie 16 bis 22 Uhr).

Tagestreff und Kontaktladen
 ■ Der Tagestreff und Kontaktladen (TaKo) bietet Heiligabend einen Brunch an. Öffnungszeit: 9 bis 16 Uhr. Schaßstraße 4.

Heilsarmee
 ■ Die Heilsarmee, Schauenburger Str. 30, führt Heiligabend von 15 bis 19 Uhr eine Weihnachtsfeier durch. Voranmeldung erforderlich, Kostenbeitrag: 1 Euro.

■ An den beiden anderen Tagen ist ab jeweils 14 Uhr Essenausgabe.

Bodelschwingh-Haus
 ■ Das Bodelschwingh-Haus, Johann Meyer-Str. 13, organisiert Heiligabend ein Mittagessen mit anschließendem Spielesamstag.

Flensburg:

Tagestreff TAT
 ■ Der Tagestreff TAT im Haus der Diakonie im Johanniskirchhof 19 ist am 24. Dezember von 8 bis 17 Uhr geöffnet. Morgens gibt es Frühstück, mittags eine besondere Festtagsmahlzeit. Die Teilnahme am Festessen erfordert vorherige Anmeldung (5 Euro). Inbegriffen ist dann auch ein Geschenk. Man kann aber auch einfach so zu Kaffee und Kuchen vorbeikommen. Geplant ist zudem ein Weihnachtsbingo. Mittags wird die Diakoniepastorin eine Andacht halten. Ehrenamtliche Mitarbeiter stehen zu Gesprächen zur Verfügung.



■ Am 1. Weihnachtstag ist von 9 bis 12 Uhr geöffnet, am 2. Weihnachtstag geschlossen.
 ■ Am 31. Dezember gibt es von 9 bis 12 Uhr „Berliner“-Gebäck zu essen.
 ■ Neujahr ist von 11 bis 14 Uhr geöffnet. Kontakt: (04 61) 4 80 83 23.

Husum:

Diakonie
 ■ Die Diakonie hat Heiligabend geöffnet von 6:30 bis 8 Uhr sowie von 13 bis 22 Uhr (mit Weihnachtsfeier).
 ■ Am 1. und 2. Feiertag jeweils von 6:30 bis 8 sowie 19:30 bis 22 Uhr geöffnet.
 ■ Sylvester ist morgens von 6:30 bis 8 Uhr geöffnet, abends

geschlossen. Neujahr öffnet von 19:30 bis 22 Uhr.

Schleswig:

Diakonie
 ■ Folgende Öffnungszeiten der Diakonie: 27. 12.: 14 bis 17 Uhr; 28. 12.: 8 bis 10 Uhr; 29. 12.: 14 bis 17 Uhr; 30. 12.: 8 bis 12 Uhr.
 ■ Die Weihnachtsfeier findet erst im Januar statt.

Rendsburg:

Bahnhofsmission
 ■ Die Bahnhofsmission hat Heiligabend und Sylvester jeweils bis Mittags geöffnet. An den zwei Weihnachtstagen ist zu

Sperlings Sprechstunde

Vermieter muss Geschirrspüler reparieren



Frage: Seit kurzem ist meine Geschirrspülmaschine defekt. Mein Vermieter meint, ich müsste diese reparieren lassen, da sie nicht zur Wohnung gehöre. Als ich eingezogen bin, war in der Küche aber die Geschirrspülmaschine schon drin.

Rechtsanwalt Sperlung: Ihr Vermieter hat Unrecht. Wenn bei Abschluss des Mietvertrages nicht ausdrücklich etwas anderes vereinbart worden ist, gelten solche Haushaltsgegenstände, die dem Mieter zur Nutzung überlassen worden sind, als mitvermietet. Im Rahmen der dem Vermieter obliegenden Verpflichtungen trifft ihn die Instandsetzungspflicht in Bezug auf alle vermieteten Gegenstände. Er hat also Ihre defekte Geschirrspülmaschine auf seine Kosten reparieren zu lassen. Oftmals finden sich aber in den Formularmietverträgen so genannte Kleinreparaturklauseln. Hiernach hat der Mieter die Reparaturkosten für bestimmte Sachen wie Installationsgegenstände für Elektrizität, Wasser, Gas etc. zu tragen, also für Gegenstände, die dem häufigen Zugriff der Mieter ausgesetzt sind. Findet sich bei Ihnen eine Solche Klausel,

lohnt es sich trotzdem, diese auf deren Wirksamkeit hin überprüfen zu lassen. Eine Kleinreparaturklausel muss nämlich nicht nur die betroffenen Gegenstände genau bezeichnen, sondern auch für die einzelne Reparatur Maximalbeträge festlegen sowie auch einen maximalen Jahreskostenumfang im Verhältnis zur Miete. Fehlt eine dieser Voraussetzungen, so ist die Klausel unwirksam mit der Folge, dass dem Mieter gar keine Reparaturkosten aufgebürdet werden können.

Haben Sie allgemein interessierende Fragen zum Mietrecht an Rechtsanwalt Sperlung?

Schreiben Sie uns: **HEMPELS**, Schaßstr. 4, 24103 Kiel. E-mail: reda@hempels-sh.de Infos gibt es auch beim Kieler Mieterverein, Eggerstedtstr. 1, Telefon: (04 31) 97 91 90.

Meldungen

Mehr Hinweise für Allergiker

Elf Lebensmittelgruppen und Schwefelchemikalien, die besonders häufig Allergien auslösen, müssen seit vergangenen Monat auf Produktverpackungen zur Information der Verbraucher angegeben sein. Es handelt sich dabei um glutenhaltiges Getreide (unter anderem Weizen, Gerste, Roggen, Hafer, Dinkel), Sesamsamen, Eier, Fisch, Krebstiere, Milch, Soja, Erdnüsse, Nüsse/Schalenfrüchte, Sellerie, Senf und Schwefeldioxid/Sulfite. Diese potentiellen Allergieauslöser müssen entweder in der Zutatenliste oder gesondert genannt sein, wenn sie nicht Teil des Produktnamens sind. Produkte ohne Zutatenliste müssen Einzelhinweise tragen. So wird zukünftig auf vielen Etiketten von Weinflaschen der Hinweis „enthält Schwefel“ stehen.

Zuviel Acrylamid in Spekulatius

Noch immer sind viele Lebensmittel mit dem mutmaßlichen Krebsreger Acrylamid belastet. Laut Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit ist die Belastung durch diesen Stoff bei besonders jetzt in der Weihnachtszeit beliebten Spekulatius sogar gestiegen. Das gilt auch für Müsli, Cornflakes, zubereiteten Pommes und Kartoffelpuffern sowie Zwieback und Keksen für Babys und Kleinkinder. Bei anderen Produkten wie Kartoffelchips, Knäckebrötchen, Kaffeeersatz, Lebkuchen und Mübbegepack ist sie etwas gesunken. Bei Röstkaffee, Dauerbackwaren für Diabetiker und löslichem Kaffee blieben die Werte auf dem Vorjahresniveau.

Beipackzettel verunsichern

Beipackzettel für Arzneimittel verunsichern mehr, als dass sie

aufklären. So das Ergebnis einer Studie der AOK. Danach ist jeder dritte Patient ratlos. Viele Packungsbeilagen seien unverständlich, weil nur schwer lesbar. Gefordert werden von AOK und Verbraucherzentrale patientenfreundlichere Informationen. Es dürften nur Medikamente neu zugelassen werden, bei denen der Verbrauch verständlich erklärt wird.

Eigenauskunft von der Schufa

Im Laufe des kommenden Jahres soll es möglich sein, auch über Internet bei der Schutzgemeinschaft für allgemeine Kreditsicherung (Schufa) eine Eigenauskunft einzuholen. Noch ist der Zugang erst in der Startregion Bonn/Rhein-Sieg frei geschaltet. Der Datenschutz soll gewährleistet werden, indem die Benutzer neben Namen und Passwort eine Zugangskarte mit spezieller Datenkombination erhalten.

OBOLUS Sie haben Spielsachen, Fahrräder, PC's und Kleidung, die Sie nicht mehr benötigen?

Dann helfen Sie uns helfen! Spenden Sie!

Wir reparieren und ergänzen Ihre Sachspenden in unseren Werkstätten und geben diese an Bedürftige für einen "Obolus" weiter.

Selbstverständlich holen wir Ihre Spenden ab. Wollen Sie spenden oder haben Sie Fragen zum Projekt? Rufen Sie uns gerne an!

Tel.: 04 31.8 00 96 54
E-Mail: Info@obolus-kiel.de

Obolus
Lerchenstr. 19a
24103 Kiel

jobcenter_kiel

SCHROT & KORN
NATURKOST

Unser Motto: Frische aus der Region

Gesunde Lebensmittel in angenehmer Atmosphäre einkaufen

Gut für den Körper
Gut für die Seele
Gut für die Umwelt

Lieferservice-Telefon: (0431) 566696
Waltzstr. 95 - In der Nähe der Urd - 24118 Kiel

Rondeel
Wir ändern
und reparieren
Ihre Gerätschaften

Öffnungszeiten:
Mo-Fr. 09:30- 13 und 15-18 Uhr
Sa. 09:30- 13 Uhr

Inh. Vedat Senkara
Hamburger Chaussee 3, Kiel
Tel.: (04 31) 2 59 31 37

Kleinanzeigen

Wohnwagen gesucht (Ratenzahlung) od. kl. Whg. in Kiel/Umgebung. Celja Sabanovic, (01 60) 6 79 24 03.
Drehselbank gesucht (günstig) von arbeitslosem Bastler. Martin Hahne, (01 74) 2 01 46 70.
Brief- und Besuchskontakt gesucht mit Frau zwischen 35 und 44 von gut aussehendem Mann (41), zurzeit inhaftiert (JVA Kiel). Kollmann, Faeschstr. 8-12, 24114 Kiel.

Ollie's Getränke Service

in Langwedel, Kieler Str. 10

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum



vom 05. bis 10.12. im Angebot

HOLSTEN Pilsener

8,99 EUR je 24 x 0,33 l
+ 3,42 EUR Pfand
12,41 EUR Gesamt

Tel.: 0 43 29 / 8 16

Öffnungszeiten:

Mo & Fr 9⁰⁰ - 18⁰⁰
Di, Mi, Do 14⁰⁰ - 18⁰⁰
Sa 9⁰⁰ - 13⁰⁰

PET FOOD
LONE STAR mit ESTER - C Vitamin !

- ▲ LONE STAR Premium Nahrung für Ihren Hund und CAT EXCLUSIVE für Ihre Katze, hergestellt in Texas, USA.
- ▲ In jedem Alter das Richtige geben: LONE STAR für Welpen, ausgewachsene Hunde, Sporthunde und ältere oder übergewichtige Hunde.
- ▲ LONE STAR enthält das patentierte ESTER-C Vitamin. Es stärkt das Immunsystem und ist gut für das Wohlbefinden Ihres Tieres.
- ▲ Sie brauchen keine zusätzlichen Vitamine zu füttern.
- ▲ LONE STAR wird mit Vitamin C und E haltbar gemacht, die gesunde Alternative.

Bestellen Sie LONE STAR für Ihren Hund oder CAT EXCLUSIVE mit diesem Coupon. Bei jeder Bestellung spenden wir an **Hempels**

Für weitere Informationen:
IWERSEN PET PRODUCTS, 22939 Flensburg
Tel. 0461-5700424 - Fax. 0461-5700425

Als Tierheilpraktiker hilft Ihnen Mr. Fügmann gerne weiter. Tel. 04189-919444.

Bestellung:

Welpennahrung	○ 2,5kg 18,74 €	○ 15kg 41,92 €
Ausgewachsene Hunde	○ 2,5kg 7,67 €	○ 15kg 33,24 €
Sporthunde	○ 2,5kg 9,72 €	○ 15kg 40,39 €
SeniorLight	○ 2,5kg 9,72 €	○ 15kg 40,39 €
Katzennahrung	○ 3,0kg 16,36 €	○ 7,5kg 34,26 €

Name _____ Adresse _____
PLZ _____ Ort _____ Tel/Fax _____

Buchtipp

Aus dem Abseits

Fußball ist nicht nur ein Spiel, er kann auch dazu beitragen, Menschen aus dem gesellschaftlichen Abseits zu holen. Davon erzählt dieses Buch von Mel Young, einem der Organisatoren der Fußball-WM der Obdachlosen. In diesem Sommer fand die Veranstaltung bereits zum dritten Mal statt. Young beschreibt die turbulente Geschichte dieses einzigartigen Turniers, erzählt die Geschichten der Teilnehmer und zeigt viele gelungene Beispiele auf, wo Sportler mit neu gewonnener Motivation es geschafft haben, ihr Leben umzuorganisieren. Die Homeless-WM wird beschrieben als gemeinsame Basis der Verständigung. Nicht vergessen wurden in dem Buch auch die Ergebnisse der bisherigen drei Veranstaltungen.

Mel Young: *Aus dem Abseits - Die Geschichte der Fußball-WM der Obdachlosen*. Bombus Verlag 2005. 14,90 Euro.

Rezept des Monats

Kasseler mit Kartoffel-Nuss-Kruste



Oben: Sven Steinhäuser

Wenn es während der kalten Jahreszeit in anderen Restaurants vielleicht etwas ruhiger wird, dann geht es im Kieler „Haus des Sports“ am Winterbecker Weg 49 erst richtig los.

Weihnachts- oder Betriebsfeiern, Hochzeiten und große Familienfeste werden ausgerichtet. Der 38-jährige Koch Sven Steinhäuser hat dann bis zu 400 Personen zu bewirten.

Koch Steinhäuser empfiehlt unseren Leserinnen und Lesern einen Kasseler Braten mit Kartoffel-Nuss-Kruste. 800 Gramm Kasseler ohne Knochen (für 4 Personen) im Bräter bei 180 Grad in den Backofen schieben. 2 Zwiebeln, halbe Stange Lauch, 2 Möhren klein schneiden alles mit 1 Esslöffel Wacholderbeeren, 1 Teelöffel Pfefferkörner und 3 Lorbeerblättern beifügen. Anschließend 750 ml Fleischbrühe angießen und 40 Minuten garen lassen. Zwischenzeitlich 600 Gramm Kartoffeln putzen und grob reiben. 30 Gramm Walnüsse hacken und mit 1 Ei zu der Kartoffelmasse geben. Würzen mit Salz, Pfeffer und Muskat. Die Kartoffel-Nuss-Masse nach 40 Minuten auf den Braten streichen und weitere 15 Minuten bei 200 Grad garen lassen. Sauce mit Stärke abbinden. Fleisch in Scheiben schneiden und mit Rosenkohl oder gedünstetem Wirsingkohl servieren. Fertig ist ein leckeres Wintergericht.

Bildrätsel



Wen haben wir hier verfremdet? Eine Berühmtheit aus Sport oder Politik, Film oder Fernsehen? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie Vor- und Nachnamen der gesuchten Person an:

HEMPELS
Schäßstraße 4
24103 Kiel

Einlassendeschluss ist der 31. 12. 2005. Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.

Gewinn: Frühstücks-Gutschein für



Ziegelei 14, Kiel

Die im November-Bildrätsel gesuchte Person ist Prinz Charles aus England. Der Gewinner beziehungsweise die Gewinnerin wird in der Januar-Ausgabe veröffentlicht.

Im Oktober hat gewonnen: Waltraut Jakob, Helkendorf, einen Restaurant-Gutschein.

Herzlichen Glückwunsch!

Stars von der Straße

Diesen Monat: HEMPELS-Mitarbeiter Dirk Petersen, 39, Kiel



Welche Eigenschaft bewunderst du bei anderen Menschen am meisten?
Ausgewogenes Selbstbewusstsein und Kontinuität.

Was ist deine stärkste Eigenschaft?
Sensibel zu sein.

Was deine schwächste?
Manchmal labil zu sein.

Deine größte Leistung im bisherigen Leben?
Eine Bewährung ohne neue Straftaten hingelegt zu haben.

Die schlimmste Niederlage?
Acht Jahre Haft.

Wem würdest du gerne (wieder) mal begegnen?
Dem inzwischen verstorbenen Schauspieler Peter Ustinov wäre ich gerne begegnet. Seine Kunst konnte jeder verstehen.

Wem auf keinen Fall?
Meiner Mutter, weil sie mich und meine Emotionen betrogen hat.

Ein schöner Tag bedeutet...
...Glück mit meiner Freundin.

Ein schrecklicher, wenn...
...mein Lebensmut schwindet durch äußere Einflüsse.

Eine der größten Leistungen, die ein Mensch erbracht hat, ist...
...dass meine Freundin immer an mich geglaubt und gearbeitet hat.

Welche Ziele hast du im Leben?
Arbeit, eine nette Familie und irgendwann Ruhe.

Glück und Zufriedenheit bedeuten für mich...
...Wärme und Liebe meiner Freundin zu spüren.

Wenn ich ein Amt als Politiker hätte, dann würde ich...
...dafür sorgen, dass es ALLEN Menschen besser geht.

Was würdest du mit 10.000 Euro anfangen?
Eine neue Wohnungseinrichtung kaufen und mal nach Rio de Janeiro reisen. Ich glaube, dort leben herzliche Menschen.



HEMPELS-Karikatur von Bernd Skott

Kinder, das ist der Hit!



Heiße Scheffel
Nur 5,- €!
Hörprobe unter
www.hofleufs.de

Werbung

Sauber Kiell
www.abk.de

ABK
Arbeitsgemeinschaft
der Bauhandwerker
in Kiel

Gastronomia • Cafe • Bar
Holtener Str. 82, 24105 Kiel
Fon 04 31 2 39 48 50

Öffnungszeiten:
Mo.-Fr. 8.00-22.00 Uhr
Do. 8.00- 3.00 Uhr
Sa. 8.00-18.00 Uhr
So. 9.00-18.00 Uhr

Non Solo Piano



04 31 -
Fon 5 92 84 53
info@derdrahtesel.de

Newsletter

Lichtwochen im Drahtesel

Leihfahrräder
Kleinst- und
Fahrräder
Kleinst- und
Fahrräder

Lichtwochen im Drahtesel

Wir bieten Ihnen folgende Dienstleistungen schnell und preiswert an:

- Inspektionen
- Fahrradpflege
- Schweißservice
- Wartung
- Öllimiter
- Leihräder
- Not- und
Bringservice
- Secondhand-
räder
- An- und Verkauf
von Rädern
- 1. Inspektion
kostenlos

Winter-
**CHECK
AKTION**
nur 19,90 Euro

Kiel / Knoop Weg 90
Öffnungszeiten: Mo - Fr: 10^h-19^h
durchgehend Sa: 10^h-13^h

HÖHENFLUG

Der neue Katalog mit vielen
Geschenkkideen ist da!



Holtener Str. 35 © Kiel
Tel 0431 © 804504
www.hoehenflug.com

B.G. Dienstleistungen

für
Firmen - Industrie - Haus - Hof - Garten - Allerlei
schnell - gut - günstig - zuverlässig
Transporte von 0,001 - 40 Tonnen - Umzüge - Kurierdienste
Fahrer bei Urlaub - Krankheit - Engpässen
Industriemontagen - Montage aller Art - Innenausbau
Fußbodenschleifen - Maler-, Tapezier-, v. Reinigungsarbeiten
Dach - Fassaden - Beton - Maurer - Abbrucharbeiten
Tischler - Elektro - Sanitär - Sonstige Arbeiten

Bernd Gasnik
Mobil (01 51) 14 91 06 96

Frauen und Männer für Straffälligenhilfe gesucht

Die Evangelische Stadtmission Kiel sucht für
das Jahr 2006 Frauen und Männer, die sich
in der Straffälligenhilfe ehrenamtlich engagieren.
Mindestalter: 23 Jahre.

Kontakt:
Angelika Büttner, Jochen Schulz
Evangelische Stadtmission
Fleethörn 61, Kiel
Tel.: (04 31) 26 04 46 10.



Sie sind herzlich willkommen!
Adventgemeinde Kiel
Gemeinschaft der Siebentags-Adventisten

Einladung zum Gottesdienst:

10 Uhr am Tag des HERRN,
am heiligen Sabbat, jeden Samstag

Waltzstraße 2 / Ecke Forstweg und Feldstraße
24105 Kiel, Telefon 04 31 / 2 39 01 81

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!